Nr. 179. — Berlin, Donnerstag, den 5. August 1852. — Nr. 179.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Aus Süddeutschland.

Je mehr die Ueberzeugung Platz greift, daß Preußen von dem in der Zollfrage eingenommenen Standpunkte unter allen Umständen nicht abweichen wird, und je näher der Zeitpunkt der endlichen Entscheidung rückt, um so angelegentlicher bemühen sich die Organe der Coalition, jene Thatsache in Abrede zu stellen und ihren Bestrebungen den Sieg zuzuschreiben. Einer ihrer hauptsächlichsten Kunstgriffe besteht jetzt darin, Württemberg und Baden, deren Nichtbetheiligung an den Kissinger Beschlüssen außer Zweifel steht, als fest bei der Coalition verharrend zu bezeichnen und das, was seither in den Regierungskreisen dieser Staaten sich zugetragen hat, geradezu zu ignoriren. Es ist dies wohl das letzte Manöver, das ihnen noch übrig bleibt: mit trügerischen Beweisführungen geht es nicht mehr, jetzt muß zu Unwahrheiten die Zuflucht genommen werden. Oder wie sollen wir es anders nennen als Unwahrheit, da es ihnen doch am besten bekannt sein muß, daß des Königs von Württemberg Majestät sich auf's Bestimmteste für das Verbleiben beim Zollverein erklärt hat, daß ferner Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent von Baden nicht entfernt daran denkt, sich den kleinlichen und gehässigen Machinationen gegen Preußen, die nur der Ausfluß der persönlichen Bestrebungen einzelner Männer sind, in irgend einer Weise anzuschließen?

Eins muß hierbei besonders hervorgehoben werden: das neuerdings sich kundgebende Bemühen, auch solche Blätter in das Parteigetriebe hineinzuziehen, die sich lange Zeit davon fern gehalten oder aus richtigem Taktgefühl den entgegengesetzten Weg verfolgt haben. So ist es z. B. mit der „Pfälzer Zeitung" der Fall, einem sehr conservativ und ruhig gehaltenen Blatt, das bis vor einem Monat noch im wohlverstandenen Interesse des Pfälzer Landes, welches ja bei seinem Wein- und Tabacksbau am meisten bei einer Trennung von dem Preußischen Zollvereine leiden müßte, die Darmstädter Beschlüsse und die Bestrebungen der Coalition auf's Ernstlichste beklagte und zur Umkehr mahnte, jetzt aber die Handlungen und Pläne des Hrn. v. d. Pfordten nicht genug billigen kann, eine Sinnesänderung, die offenbar nicht von innen herausgekommen, nicht in der Ueberzeugung, in der bessern Erkenntniß wurzelt, sondern lediglich von außen inspirirt worden ist. Etwas Aehnliches ist es mit dem „Frankfurter Journal". So sehr dieses Blatt wegen seiner früheren radicalen Richtung, namentlich aber wegen seines Deutschkatholicismus den Anhängern der Liga verhaßt war, so haben sie doch keinen Anstand genommen, dasselbe zu Artikeln für ihre Sache zu benutzen und namentlich von Württemberg und Baden aus, insonderheit aber von dem letzteren Lande, Correspondenzen hineinfließen zu lassen, welche den Beweis führen sollen, daß weder hier noch dort an ein freundschaftliches Verhältniß zu Preußen gedacht werde. Vor Allem war es der Besuch Sr. K. H. des Prinz-Regenten von Baden in Berlin, der in diesem Blatte in Karlsruher Correspondenzen in Absicht und Erfolg durchaus falsch geschildert wurde. Sprechen nun auch die Thatsachen ganz anders, so soll doch wenigstens, so lange es noch angeht, die öffentliche Meinung getäuscht werden, und hierzu ist das „Frankfurter Journal" bei seiner großen Verbreitung gerade im südwestlichen Deutschland und bei dem Einfluß, den es auf die politisch ungebildeten Kreise daselbst hat, allerdings sehr geeignet. Allein, wie gesagt, gar zu lange wird diese Täuschung nicht mehr währen, und dann wird es sich doch noch zeigen, auf welcher Seite von Anfang an die Consequenz und die Wahrheit war. Das Verhalten Preußens hat Diejenigen, welche die guten Früchte des Zollvereins erkennen und seine Fortdauer unter allen Umständen wünschen, sehr ermuthigt. Dieser Muth wird durch die nächste Zukunft sicher nicht geschwächt, sondern noch mehr gehoben werden. Aber auf der Hut muß Preußen bleiben, denn mehr als je werden jetzt die äußersten Anstrengungen gemacht, um die Regierungen, denen die bessere Einsicht gekommen ist, wieder schwankend zu machen und nach Darmstadt zurückzuführen. △*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königl. Niederländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Sonsbeck den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Großherzogl. Mecklenburgischen Oberhauptmann v. Dewitz auf Krumbeck den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Kaiserl. Russischen Ober-Lieutenant Damisch und den Lieutenants Dreyer und Meyer vom Feldjäger-Corps den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Kriegs-Ministerium.

Die unterzeichnete Commission tritt für den am 1. October d. J. bevorstehenden Einstellungs-Termin am Anfange des Monats September d. J. zusammen und fordert diejenigen, welche auf die Vergünstigung des einjährigen freiwilligen Militairdienstes Anspruch machen wollen, oder die Eltern oder Vormünder derselben hierdurch auf, die desfallsigen, mit den durch die Bekanntmachung des Königlichen Ober-Präsidii der Provinz Brandenburg vom 5. September 1822 (Amtsblatt Nr. 37.) vorgeschriebenen Zeugnissen (nämlich dem Geburtsscheine, dem Schulzeugnisse und der schriftlichen Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, worin sich derselbe verpflichtet, für die Bestreitung der durch diesen Militairdienst entstehenden Ausrüstungs- und Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln Sorge tragen zu wollen) begleiteten Anträge bis spätestens den 20. August d. J. in unserem Geschäfts-Locale, Niederwallstraße Nr. 39., einzureichen. Die zu der in Rede stehenden Vergünstigung Angemeldeten werden zu dem anzuberaumenden Termine, Behufs Feststellung ihrer körperlichen Diensttauglichkeit resp. wissenschaftlichen Qualification, seiner Zeit noch besonders vorgeladen werden. Später eingehende Anträge können erst für den nächstfolgenden Termin berücksichtigt werden.

Berlin, den 31. Juli 1852.

Königliche Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. August. Die gestrige telegraphische Mittheilung von dem Beschluß des radicalen Neuenburger Großraths: die „Valendiser Bürgerschaft" für aufgehoben zu erklären und deren Corporations-Vermögen zu vertheilen, wird heute durch anderweitige Nachrichten bestätigt. Der Radicalismus erscheint auch bei diesem Acte wieder in der ganzen Größe seiner Rechtsachtung und Freiheits-Schirmung. Willkürliche Unterdrückung aller ihren Bestrebungen entgegenstehender Gerechtsame bleibt die Losung dieser „Weltbefreier", welche Hochverraths-Gesetze als despotische Tyrannei bekämpfen, so lange dieselben ihrem ursprünglichen Treiben Gefahr drohen, sofort aber mit dem Erlaß derselben bei der Hand sind, wo es gilt, sich im Besitz einer widerrechtlich angemaßten Gewalt zu behaupten. Aber gerade das gegenwärtige übergreifende Auftreten der Neuenburger Machthaber zeugt klar von dem Gefühl innerer Unsicherheit, welches dieselben ergriffen hat, und in der That macht die Entwickelung der Dinge so erfreuliche Fortschritte, daß von Tage zu Tage die Hoffnung steigt, es werde dem Unwesen im Fürstenthum Neuenburg demnächst in gebührender Weise ein Ende gemacht werden.

— Se. Majestät der König trafen heute Vormittag gegen 8 Uhr, von Potsdam kommend, auf dem Stettiner Bahnhofe hierselbst ein, woselbst Allerhöchstdieselben von den Spitzen der hiesigen Behörden empfangen wurden und nach kurzem Aufenthalte Ihre Weiterreise nach Stettin fortsetzten.

— Heute früh um 8 Uhr sind Ihre Majestät die Königin nebst Gefolge mittels Extrazuges vom Wildpark aus über Magdeburg nach Bad Ischl abgereist.

— Gestern fand in der Aula der hiesigen Universität zu Ehren des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. als Begründers dieses Instituts die übliche Gedächtnißfeier statt, welche nicht wie sonst in dem Vortrage einer lateinischen, sondern zum ersten Male in dem einer Deutschen Erinnerungsrede bestand. Diese wurde vom Prorector der Universität, Geheimerath Prof. Dr. Dieterici, gehalten und hatte zum Gegenstande eine Charakteristik des hochseligen Königs, vorzüglich in seiner Thätigkeit für die geistige Hebung des Staats. Nach einer musikalischen Introduction, welche unter der Leitung des Prof. Marx von dem Universitätschor ausgeführt wurde, verbreitete sich der Redner über die großen Eigenschaften, welche Friedrich Wilhelm III. ausgezeichnet hatten, und ging dann speciell auf die Fürsorge desselben für das materielle und geistige Wohl seines Volkes ein, insbesondere für Hebung und Erweiterung der Unterrichtsanstalten. Hierauf fand in lateinischer Sprache die jährliche Preisvertheilung an die Sieger in der Concurrenz für die von den verschiedenen Facultäten gestellten Preisaufgaben statt. In der theologischen Facultät empfing Hr. Stud. Theodor Hahn aus Leipzig, in der juristischen Facultät Hr. Stud. F. Behrend aus Berlin und in der philosophischen Facultät Hr. Stud. Ferdinand Küttner aus Berlin und Hr. Stud. Heinrich Hahn aus Breslau den Preis. Hrn. Stud. Johann Gustav Cuno aus Posen wurde für seine ebenfalls als preiswürdig erkannte historische Arbeit der Geldwerth der Prämie unter ehrenvoller Nennung seines Namens bewilligt. Bei der medicinischen Facultät ist kein Bewerber aufgetreten. Die Feierlichkeit wurde mit dem schönen Gesange Luther's: Arx firma Deus noster est geschlossen.

— Der Minister-Präsident v. Manteuffel ist heute Vormittag um 10 Uhr wieder nach der Lausitz abgegangen und wird wahrscheinlich erst zum 2. Sept. nach Berlin zurückkehren.

— Der General-Lieutenant, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere Brese ist nach Erfurt von hier abgereist.

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland v. Platonatine ist nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der General-Major und Director des Allgemeinen Kriegsdepartements v. Wangenheim ist von Marienbad wieder hier eingetroffen.

— Der Graf v. Schönburg-Glauchau ist aus Gusow, der Regierungspräsident der Königl. Regierung zu Cöslin Freiherr v. Senden aus Schlangenbad, der Regierungspräsident der Königl. Regierung zu Köln v. Möller aus Köln, und der Königl. Großbritannische Attaché der Gesandtschaft in Dresden Lyons ist aus London hier angekommen.

— Die diesjährigen Herbstmanöver des Gardecorps beginnen mit dem 2. September und enden am 11. desselben Monats. Am 31. August trifft die ganze Potsdamer Garnison hier ein. Am 3. September findet ein Corpsmanöver und am 4. September große Parade vor des Königs Majestät statt. Während der Abwesenheit der Truppen des Gardecorps zum Manöver wird Berlin durch Truppen des 3. Armeecorps besetzt.

— In der Sitzung des Senats der hiesigen Universität am 2. August wurde der Professor Stahl zum Rector für das mit dem 15. October beginnende Universitätsjahr erwählt. Wir freuen uns, daß dem berühmten Lehrer auch diese Auszeichnung zu Theil geworden ist.

— Der Ober-Consistorialrath Prof. Dr. Richter ist vergangenen Sonnabend nach Bad Liebenstein abgegangen.

— Wie wir erfahren, haben die Unterhandlungen zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen Abschlusses einer Postconvention zu einem befriedigenden Resultate geführt. Darnach wird ein einfacher Brief von allen Punkten der Vereinigten Staaten bis zu allen Punkten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins nur 30 Cents oder 12½ Silbergroschen kosten.

— Die „Nat. Ztg." vernimmt, daß im Staatsministerium in der Sonntagssitzung „eine schließliche Berathung über das Wahlgesetz der Ersten Kammer" stattgefunden habe. — Wir bemerken hierzu, daß die schließliche Berathung über die demnächst zu erlassende Wahl-Verordnung zur Ersten Kammer schon vor längerer Zeit stattgefunden hat und daß die Veröffentlichung derselben nur deshalb noch nicht hat erfolgen können, weil einige der Herren Minister, deren Unterschrift gesetzlich erfolgen muß, von Berlin abwesend sind.

— Das „Correspondenz-Bureau" schreibt: Vom Rhein aus äußert sich jetzt die Befürchtung immer lebhafter, daß die Französische Regierung demnächst eine schon mehrfach in Aussicht gestellte Maaßregel, nämlich die Gewährung eines Rückzolls auf mehrere Artikel, welche aus ausländischem besteuertem Material in Frankreich gefertigt werden, bei deren Ausfuhr anordnen werde. Bekanntlich geschieht dies bei Wollenwaaren schon längst und zwar ohne allen Identitätsnachweis. Bringt die Französische Regierung die ihr in dieser Beziehung vorliegenden Pläne in Ausführung, so würde dem Deutschen Exportgeschäft in manchen Artikeln eine sehr gefährliche Concurrenz erwachsen.

— Der Plan für die Kirchenvisitationen, welche innerhalb der evangelischen Landeskirche stattfinden sollen, ist so angelegt, daß in einem Zeitraume von zwei bis drei Jahren die Visitation beendet ist. Die Provinzen sollen also nicht gleichzeitig, sondern je nach der Dringlichkeit des obwaltenden Bedürfnisses betheiligt werden.

— Zur Vermeidung der höhern Caution ließ der Verleger einer drei Mal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift diese in einer nur in die niedern Klassensteuerstufen gehörenden Stadt drucken, und gab auch diesen Ort als den Verlagsort an. Von Seiten der Polizeibehörde wurde hierin eine Verletzung der Cautions-Bestimmungen erkannt, und auf Antrag derselben ist seiner Zeit auch die Verurtheilung des eigentlichen Verlegers erfolgt. Auf dessen Appellation erfolgte indeß in zweiter Instanz die Freisprechung. In Folge hiervon wurde durch die Staatsanwaltschaft eine Entscheidung des Obertribunals extrahirt, die nunmehr dahin ergangen ist: daß für die Höhe der Caution, welche nach der Größe der Städte und Orte verschieden bestellt werden muß, nicht der Ort entscheidend ist, wo der Verleger und Herausgeber wohnt, oder die Zeitschrift bei der Polizei angemeldet wird, sondern wo der Hauptbetrieb derselben stattfindet. Wenn daher nur die für einen kleinen Ort erforderliche Caution bestellt ist, Druck, Vertheilung oder Versendung aber von einem größern Orte aus erfolgt sind, so ist dadurch die in den Preßgesetzen bestimmte Strafe verwirkt.

§ **Posen**, 2. August. [Zur Propaganda.] Die ernstlicheren Maaßregeln, welche seit zwei Monaten Seitens der Staatsregierung gegen den Unfug der politischen Flüchtlinge in unserer Provinz ergriffen werden, sind nicht bloß des besten Dankes der Bevölkerung würdig; sie ernten ihn auch. Man befindet sich nämlich in großem Irrthum, wenn man die Begünstigung jener Vagabonden dem freien guten Willen der Gutsbesitzer beimißt. So lange die Regierung einem Jeden, der durch die Bürgschaft eines Grundbesitzers oder den Aufenthalt bei einem solchen sich zu legitimiren vermochte, eine Aufenthaltskarte bewilligte, war jeder Nationalpole der Disciplin resp. der Vehme der Propaganda verfallen. Hätte er es gewagt, dem Emissair, oder dem, der sich für einen solchen ausgab, die hülfreiche Hand zu entziehen, so stand Brandlegung und jegliche persönliche Verfolgung, wie sie nur das ausgebildetste, raffinirteste Denunciationssystem ersinnen kann, nicht bloß als drohendes Gespenst, sondern als sicher treffende Rache hinter ihm. Wir könnten Beispiele anführen, wenn wir es nicht aus dem eben angegebenen Grunde unterlassen müßten, wie die angesehensten Landbesitzer der Provinz ein Jahr und länger der Krippenreiterei, den Erpressungen, den persönlichen Insulten solcher Menschen auf Gnade und Ungnade sich unterwerfen mußten und erst jetzt wieder anfangen freier aufzuathmen.

Breslau, 2. August. [Universität.] Zum Rector Magnificus der Universität für das akademische Jahr vom 15. October 1852 ab wurde heute in einer Versammlung der ordentlichen Professoren der Professor der Medicin Dr. Henschel mit 16 Stimmen gewählt. Der Gegencandidat war Professor Dr. Bernstein, welcher 13 Stimmen erhielt. Morgen wird, wie alljährlich, eine Feierlichkeit in der Aula der Universität zum Andenken an des hochseligen Königs Majestät stattfinden. Der Professor Dr. Haase wird eine auf die Feier bezügliche Rede halten.

⊙ **Magdeburg**, 3. August. [Gedächtnißfeier.] Von Tausenden patriotisch gesinnter Männer und Frauen wird in Magdeburgs Mauern der heutige Tag — der Geburtstag Friedrich Wilhelms des Gerechten — als ein Festtag, oder vielmehr als ein Tag stiller Trauer gefeiert. Mit gerührter Erinnerung wohnte heute Morgens 11 Uhr ein Kreis solcher treuer Patrioten in unserer Johanniskirche einer kirchlichen Feier der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der Veteranen und invaliden vaterländischen Krieger als National-Dank bei, in welcher der Prediger Klusemann die Versammlung im Geiste an ein Königsgrab treten und an demselben das Bild eines seltenen Fürsten in lebendiger Haltung emporsteigen ließ. Von der kirchlichen Feier begaben sich die Theilnehmer nach dem Locale einer öffentlichen Gesellschaft, wo um 12 Uhr Mittags die Vertheilung der für die Hülfsbedürftigsten und Würdigsten der alten Krieger bisher aufgekommenen Unterstützungen erfolgte. Auch Abends fanden noch verschiedene patriotische Festlichkeiten statt. Das Arrangement der verschiedenen Festlichkeiten des heutigen Tages verdanken wir hauptsächlich unserem Landrathe und Polizei-Director Hrn. v. Gerhardt.

Sangerhausen, 2. August. [Missionsfest.] Am 29. Juli hatten wir die Freude, den für die Mission in Südafrika angestellten Superintendenten Schultheiß in unserer Mitte zu sehen. Er kam von Sondershausen, wo ihn ein Mitglied des hiesigen Missionsvereins abgeholt hatte, und traf Nachmittags 2 Uhr hier ein. Nachdem er an einem heißen Tage soeben erst fast 7 Meilen zurückgelegt hatte, begann er um 3 Uhr den Missionsgottesdienst. Am andern Morgen besuchte Herr Sup. Schultheiß den benachbarten Kyffhäuser, um von da über Harzgerode nach Quedlinburg zu reisen, wo er zum 1. August erwartet wird.

Koblenz, 2. August. [Hohe Fremde; Dampfschifffahrt.] Am vorgestrigen Abende fuhr die Frau Großfürstin Konstantin auf einem Dampfboote hier vorbei nach Mainz, begleitet von dem Musikcorps des Königl. 34. Infanterie-Regiments. Dem Vernehmen nach beabsichtigte die hohe Dame in unserer Stadt eine Zusammenkunft mit der Frau Großfürstin Olga, welche bisher in Ems verweilte, und es waren zu diesem Ende auch eine entsprechende Anzahl von Zimmern in einem hiesigen Gasthofe genommen worden; allein die Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg war — wie gestern gemeldet — bereits von Ems abgereist. — Wir haben schon erwähnt, daß es durch den beschleunigten Dienst der Rheinischen Dampfschiffe möglich geworden ist, in einem Tage von Straßburg nach Köln zu fahren. Jetzt ist auch Gelegenheit geboten, von hier aus in einem Tage bis Straßburg zu fahren, wenn das um halb 4 Uhr Morgens abgehende Schnellboot benutzt wird. — Wir haben in verschiedenen Gemarkungen unsers Regierungsbezirks bereits einzelne reife Trauben in den Weinbergen. An Spalieren findet man sie schon häufig.

München, 2. August. [Die Königin. Diplomatie.] Ihre Majestät die Königin reist am 4. Aug. von Kissingen ab, übernachtet in Bamberg und geht mit dem ersten gewöhnlichen Bahnzug am 5. d. nach Hohenschwangau. Durch Allerhöchstes Rescript wurde der Hauptmann Otto Frhr. v. Zoller zur K. Gesandtschaft in Wien, der Oberlieutenant Max Graf v. Lurburg vom 6. Chevauxlegers-Regiment zur Gesandtschaft in Petersburg und der Hauptmann Rudolph Frhr. v. d. Tann vom 1. Artillerie-Regiment zur Gesandtschaft in Paris beordert. Die telegraphische Verbindung der Pfalz mit dem diesseitigen Baiern wird bis zum 1. October dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Erlangen, 31. Juli. [Zur Universität.] Die heutige Prorectorwahl fiel auf den in letzter Zeit wiederholt genannten Professor der medicinischen Klinik Dittrich — eine Wahl, welche von allen Seiten mit um so größerer Freude aufgenommen wurde, als man darin eine neue Anerkennung der vielfachen Verdienste zu sehen glaubt, welche sich Dittrich neuerdings um unsere Universität erworben. Bekanntlich hat er den ehrenvollen Ruf nach Heidelberg auf die uneigennützigste Weise abgelehnt, um nunmehr, hoffentlich für immer, unserer Hochschule zu verbleiben. Der Zufall fügte es so, daß auch gerade an diesem Tage die hiesigen Studirenden der Medicin durch eine Deputation dem theuern Lehrer als Zeichen ihrer dankbaren Verehrung einen silbernen Pokal überreichen ließen. Nicht geringere freudige Theilnahme erregte die von Professor Dittrich gewünschte Ernennung des bisherigen Assistenten der Polyklinik, Dr. Wintrich, zum außerordentlichen Professor.

Speyer, 31. Juli. [Unfall.] Ein hier gezimmertes, nach Holland bestimmtes Seeschiff „Wilm de Twete" wurde heute vom Stapel gelassen. JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese, sowie JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Hessen wollten der Feierlichkeit anwohnen. Die Einwohnerschaft hatte die Häuser mit Fahnen und Teppichen verziert, eine Estrade war am Schiffsbauplatze errichtet, aber sei es, daß die Last von einer ziemlich großen Anzahl von Personen sich auf einen Punkt drängte, sei es, daß man das sehr stark aussehende Holz für solid genug gehalten — das Gerüste brach unter den hohen Herrschaften zusammen, glücklicher Weise ohne daß denselben irgend ein Schaden geschehen.

** **Stuttgart**, 31. Juli. [Zustände.] Im Schwabenlande morden sich die Leute auf das Gemüthlichste unter einander. Der „Württemberger Staatsanzeiger" starrt von Steckbriefen, worunter auch einer mir auffiel, in welchem die zehnjährige Rosine N. N., der ein Criminalerkenntniß zu eröffnen ist, steckbrieflich verfolgt wird, weil sie umherschweift! Die Nummer 178 der „Deutschen Kronik", des conservativen Organs aus Schwaben, bringt folgende, die Moralität der Bevölkerung beleuchtende Nachrichten von ein und demselben Datum: In Waldsee war eine Schlägerei, bei welcher der Wirth, in dessen Hause sie vorfiel, getödtet wurde. In Göppingen machten drei Männer einen Nothzuchtsversuch. In Eßlingen wurde der praktische Arzt Dr. Rampold, ein etwa 53jähriger unverheiratheter Mann, um 2 Uhr Mittags während seiner Sprechstunden von einem Unbekannten mit dreißig Messerstichen abgethan und beraubt. (Wie schon gemeldet. D. Red.) „Die Justiz", sagt die „Deutsche Kronik", „instruirt den Fall mit vieler Thätigkeit; doch die Angst vor ihrem Beil ist mit der Aufhebung der Todesstrafe verschwunden." Bekanntlich berathet in den Kammern eine Commission die von allen Seiten aus dem Lande eingegangenen Petitionen um Wiedereinführung derselben. Aus dem Balinger Bezirk ist — Sie wissen's wohl schon — ein Demokrat Namens Rösler auf dem Transport nach dem Asperg entwichen, weil das Oberamts-

Feuilleton.

Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 49; von Arthur Görgei. — Leipzig bei Brockhaus. 2 Bände. Preis: 6 Thlr.

I.

Es giebt gewisse Banal-Phrasen, welche, von der Geistlosigkeit erfunden, aus irgend einer äußerlichen, oft bloß akustischen Veranlassung wegen des hübschen rhythmischen Falles ihrer Worte gäng und gäbe geworden sind und ziemlich allgemein geglaubt werden, weil es oberflächlichen Leuten zu mühsam ist, darüber nachzudenken: gleichwie im Mittelalter die Rosnobles als echtes Gold umliefen, weil man zu leichtsinnig oder zu unwissend war, um sie zu untersuchen. Solche Sätze sind: Die russische Landmacht existire nur auf dem Papier; ein Volk könne Alles, was es ernstlich wolle; die Menschheit mache immer nur Fortschritte u. s. w. — Alle derartige „ausgemachte Sachen" sind durch die Erfahrung schon hundertmal widerlegt; sie werden aber gleichwohl immer von Neuem aufgeführt und geglaubt, ebenso wie viele „Sprüchwörter", die alles Menschenverstandes baar sind. — Zu diesen Dogmen der Einfalt gehört nun auch, daß unsere Zeit arm sei an „großen Männern", namentlich an kriegerischen Talenten ersten Ranges. Grade das Gegentheil ist der Fall. Noch nie hat eine Zeit der Weltgeschichte, ausgenommen die der Macedonischen Diadochen, eine solche Menge von tüchtigen Feldherrn hervorgebracht wie die unsrige. In der Napoleonischen Periode waren weniger wahre Strategen in Activität als in den letzten Jahrzehnden aufgetaucht sind. Bedeutende Fähigkeiten, wie Moreau und Bernadotte, wußte Napoleons Eifersucht vom Kriegsschauplatz zu entfernen, und seine Marschälle waren theils Mittelmäßigkeiten, wie Ney und Junot, theils zeichneten sie sich aus durch Unfähigkeit, wie Soult, der größte Virtuose im Schlachtenverlieren, der beharrlich, wie der Mexicanerfeldherr Santa Anna, prahlte mit seinen Niederlagen.

Dagegen haben gegenwärtig die großen Armeen aller Nationen Führer aufzuweisen, die Schlachten gewonnen und nie Schlachten verloren haben. So hat Rußland Paskiewitsch und Lüders, Oesterreich Radetzky und Haynau, England hat Wellington und Napier, Neapel Filangieri, Spanien Narvaez und Concha, sogar die Türken können Omar Pascha mit anführen. Die Genannten sind sämmtlich Vertheidiger des conservativen Princips, und im Dienste desselben geschahen auch die Thaten Cavaignacs, Oudinots, Larmoricières; desgleichen sind die Republikaner Dufour (Schweizer) und Scott (Amerikaner) als Staatsmänner in ihren Ländern conservativ. Allein auch die Revolution des neunzehnten Jahrhunderts hat drei talentvolle Helden hervorgebracht: den Spanier Prim, den der Kinderglaube Deutscher Journale einst für einen Preußischen Unteroffizier vom Kaiser-Franz-Regiment hielt, den Magyaren Görgei, dessen kometengleiche Laufbahn vor drei Jahren Europa in Erstaunen setzte, und den Raizen Damjanich, den besten Ungarischen General nächst Görgei. Diese Drei sind freilich die einzigen befähigten Soldaten, welche der Revolution haben dienen mögen, und merkwürdiger Weise ist keiner unter ihnen ein Demokrat gewesen. Alle Soldaten, welche aus Ueberzeugung, aus Vorliebe für die liberale Doctrin der revolutionairen Bewegung sich anschlossen, waren unfähig wie Garibaldi, charakterlos wie Mieroslawski, oder beides zugleich wie andere Leute.

Noch ist aber im neunzehnten Jahrhundert kein Fall vorgekommen, in welchem ein Soldat, der Herz und Kopf auf dem rechten Fleck gehabt, der Revolution aus Ueberzeugung gedient: die Dumouriez, Hoche, Moreau gehören dem vergangenen Säculum, einer überwundenen Geschichtsperiode, an. Prim, Damjanich und Görgei thaten es gegen ihre Ueberzeugung, denn Volksfreiheit war es nicht, was sie erstrebten. Sie wollten die Revolution benutzen zu ihren persönlichen Zwecken. Aber Der, welcher die Revolutionen gleich den Gewittern verhängt und ihren Blitzen die Richtung giebt, ließ sie selbst seinen Zwecken dienen. — Prim entzündete 1843 den Aufstand in seinem Vaterlande Catalonien, welcher den Espartero stürzte, und schlug dessen Hauptheer unter Zurbano; aber die Bewegung diente nur zur Befestigung des Thrones, und bei dem ersten Versuche, dessen Prärogative anzutasten, sah sich Prim von der Partei verlassen, die ihn erhoben. Er trägt noch heute die Uniform der Spanischen Armee; er wird aber diese Armee nie wieder mit sich fortreißen, obgleich er, ein Vierziger, mehr Siege aufzählen kann, als irgend ein anderer Spanischer Feldherr. — Damjanich war Fanatiker der Rache. Von Geburt ein Raize (Ungarischer Serbe), haßte er seine Landsleute so sehr, daß er Kossuth nur diente, weil dieser ihm versprach, dieselben zu vertilgen. Damit ganz gewiß kein Raize übrig bleibe, sagte Damjanich, werde er sich selber auf dem Grabe des letzten eine Kugel durch den Kopf jagen! Er war der einzige talentvolle Serbische Soldat: Knicanin, Stratimirovich, Supplikatz schätzen wir wenigstens nach genauem Studium des Ungarischen Krieges für Mittelmäßigkeiten: jedenfalls halten sie keinen Vergleich mit Damjanich aus. Man achte auf diese Fügung! Der begabteste Serbe focht gegen die serbisch-nationale Erhebung der Raizen, welche eben so sehr gegen Oesterreich wie gegen Ungarn gerichtet war, und welche, wenn sie nicht von den Magyarischen Legionen niedergeworfen wäre, den Bestand der Oesterreichischen Monarchie noch auf viele Jahre hinaus in Frage gestellt haben dürfte! Uebrigens endete dieser Kämpe des Humanismus, kalt und entschlossen, wie er immer gewesen, auf Haynau's Befehl zu Arad am Galgen. — Görgei endlich ward die Seele des Ungarischen Kampfes von 1848 in der Absicht, ein constitutionelles Palatinat unter einem Oesterreichischen Prinzen herzustellen. Wir nennen dies Motiv ein persönliches, weil das constitutionelle Palatinat nur möglich gewesen wäre mit ihm als Ungarischem Connetable. Aber durch Lossagung von der Dynastie führte die Bewegung, die er zu leiten gewähnt, das Einrücken der Russen herbei, und überwältigt von den Verhältnissen behielt Görgei keine andere Wahl, als sich denselben zu unterwerfen. Seine Denkwürdigkeiten, welche wir zum Gegenstand haben, zeigen im Einzelnen, wie dies Monodrama verlief. Er sagt:

„Der officielle Angstruf des ersten unabhängigen Ungarischen (1848) Ministeriums: Das Vaterland ist in Gefahr! trieb mich aus der ländlichen Ruhe, in welcher ich den Frühling des Jahres 1848 verlebt hatte. Als ehemaliger Oberlieutenant der Kaiserlichen Armee wurde ich mit dem Hauptmanns-Range bekleidet. . . . . Die Verfassung des März — so weit ich deren Einfluß auf das Wohl meines Vaterlandes zu beurtheilen im Stande war — sagte mir vollkommen zu, und es war das natürlichste aller Gefühle, welches mich drängte, für dieselbe einzustehen. Alle Versuche der von nichtmagyarischen Stämmen bevölkerten Provinzen, die Abänderung dieser Verfassung auf einem anderen als dem gesetzlich parlamentarischen Wege anzustreben, zählten, als auf Umwälzung der bestehenden Staatsform abgesehen, zu den Verbrechen des Hochverraths. Ob übrigens die Oesterreichische Monarchie, bei der Isolirung der Ungarischen Ministerien von der Regierungsgewalt in Wien, ihre Bedeutung als Großmacht bewahren könne, ob nicht Ungarn einen Theil seiner Errungenschaften der Consolidirung Gesammt-Oesterreichs opfern müsse — dies waren Fragen, die ich mir damals gar nicht gestellt hatte."

So motivirt Görgei seine Betheiligung an dem Magyarischen Unabhängigkeitskampfe. Die Losreißung Ungarns von Oesterreich wollte er offenbar nicht, so wenig wie Graf Batthiany, Graf Szecheny und Baron Deak, während Kossuth, Szemere, Madaraß von Anfang an consequent auf dies Ziel lossteuerten, was ihnen kein Mittel, sondern politischer Selbstzweck war. Die Batthiany'sche constitutionelle Partei sah ein: „Daß Ungarn, so es nach Unabhängigkeit von Oesterreich strebt, einem Thoren gleiche, der sich Kopf und Arme vom Rumpfe lösen möchte, um desto leichter einherschreiten zu können," wie Görgei sich ausdrückt. Da aber die Oesterreichische Dynastie sich von der constitutionellen Coterie die Regierungsprincipien nicht vorschreiben lassen konnte und wollte, so sah sich die letztere in dem Dilemma: erstens mit Oesterreich gehen zu wollen und zweitens sich nicht mit ihm einigen zu können. An diesem Zwiespalt ging die Partei des Ungarischen Constitutionalismus zu Grunde. Die Abdankung des Erzherzogs Stephan, der sich ganz auf sie gestützt, ward das Signal ihrer Auflösung. Deak, der begabteste ihrer Vertreter, sah den unlösbaren Widerspruch, in den man gerieth, bei Zeiten ein und trat von der politischen Schaubühne ab: er lebt seitdem unangefochten auf seinem Gute im Csanader Comitat. Batthiany verfiel dem Kriegsrecht. Szecheny wollte noch in den Spätherbsttagen 1848 als Ungarischer Gesandter zwischen Pesth und Wien vermitteln. In Preßburg angelangt, hielt er eine Rede ans Volk: „Die Ideen, die er und seine Freunde angeregt, seien von Kossuth in Irrlichter verwandelt, die auf den Gräbern nationaler Hoffnungen tanzten: da kämen sie ja, da kämen sie ja" —; und sich verfolgt wähnend von diesen Irrlichtern seiner Einbildung sprang er in die Donau! Man zog ihn wohl heraus, aber das Licht seiner Vernunft war erloschen für immer. Er lebt zu Prag im Irrenhause. Auch der Graf Wesselenyi gehörte zu der constitutionellen Partei, den vor 1848 im Gefängniß ein Augenübel befiel, was während der Revolutionsjahre seine völlige Erblindung nach sich zog. Theils dies körperliche Leiden machte ihn, einen der größten Redner Ungarns, wehrlos gegen Kossuth, theils auch wohl dessen Schmeicheleien, indem er ihn pries als „den riesigen Gladiator der Freiheit und erblindeten Träger des Lichts."

Zu dieser überall erfolglos ergriffenen politischen Richtung hielt sich nun auch Arthur Görgei seiner Ueberzeugung nach, wenn man anders die vage Anschauung, welche er von der Politik seines Landes hatte, eine Ueberzeugung nennen darf. Aus einer nichtadeligen, aber nicht ganz unbemittelten, in der Slovakei begüterten Magyarischen Familie, hatte er in jugendlichem Alter Dienste in einem Husarenregiment genommen, mußte aber quittiren wegen übertriebener Härte im Dienst. Er war in Prag mit einer jungen Dame von Rang versprochen, zerfiel aber mit ihr und heirathete ihre Gouvernante, eine Französin. Im Abschied trieb er Chemie und soll daran gedacht haben, sich um eine Professur in dieser Wissenschaft zu bewerben. Sein Alter wird verschieden angegeben: den sonstigen Nachrichten darüber zufolge ist er jetzt älter als dreißig und jünger als vierzig Jahre. Was ihm den Säbel in die Hand gab, war keinenfalls Liebe zur Verfassung, obgleich er das versichert, denn aus seiner eigenen Darstellung geht hervor, daß er sich nur obenhin um diese Verfassung gekümmert. Vielmehr war es theils der instinctive Haß des Magyaren gegen die Ungarischen Slaven, welche wider die Verfassung aufgestanden, theils und hauptsächlich ein durch seine Außerdienstsetzung nur gesteigerter weil zurückgedrängter Thatendurst, der ihn antrieb sich hervorzuthun. Ihn mochte weniger der Preis des Kampfes locken, als der Kampf an sich, als die glänzend blutigen Bilder, welche dem aufstrebenden jungen Krieger vorschweben, und welche der Dichter nennt:

Die eroberten Standarten,
Die erstürmten Städtemauern,
Der Brigaden Waffenblitzen
Und der Reiter buntes Wogen!

gericht Brackenheim ihn nicht durch einen Gendarmen, sondern durch einen Gerichtsbeisitzer, und auf Rösler's Wunsch bei Nacht escortiren ließ. Die Leichtigkeit, mit der man in Schwaben entwischt, ist merkwürdig. Rösler sagt dem Gerichtsbeisitzer: er möge halten lassen, denn er, Rösler, wolle aussteigen. Das leidet der Gerichtsmann auch und plaudert einstweilen mit Rösler's Schwägerin. Natürlich steigt nun der Inculpat nicht wieder in den Eilwagen, sondern geht seiner Wege. Er hat sich nach Schaffhausen begeben und von dort dem Oberamtsgericht geschrieben: sein Civilconducteur sei ein vortrefflicher Mann: der habe Nichts versäumt (scilicet: um ihn davonkommen zu lassen)! Uebrigens ist Rösler ein ziemlich ungefährlicher demokratischer Zungendrescher: er lebt vom Vermögen seiner Frau. — Die Auswanderung, von der ich Ihnen im Juni aus Thüringen schrieb, daß sie im Herbst mit verdoppelter Kraft wieder anfangen würde, hat hier ohne wesentliche Unterbrechung fortgedauert. Vor Kurzem verließ Krailsheim eine ganze Karavane, die auf Staatskosten in die neue Welt spedirt wurde: aus den Dörfern Neidenfels, Matzenbach und Deufstetten hatte sich ländliches Proletariat in Masse angeschlossen.

Tübingen, 31. Juli. Prof. Arnold, einer der Koryphäen hiesiger Universität, wird schon im nächsten Herbste uns verlassen, um einem glänzenden Rufe nach Heidelberg zu folgen. Für unsere Hochschule ist der Verlust dieses berühmten Anatomen sehr zu beklagen, da wir nicht auf einen uns entschädigenden Ersatz rechnen dürfen.

Kassel, 31. Juli. Höherer Anordnung zufolge sind die Gemeinden des Landes angewiesen worden, alsbald die Gewehre und Armatur der Bürgergarden gegen Quittung an das Zeughaus anher abzuliefern.

Darmstadt, 1. August. [Das Ministerium. Militairisches. Presse.] Der „Kölner Zeitung“ wird gemeldet: Unserm Ministerium steht demnächst eine Umgestaltung bevor. Es handelt sich um die Sendung des bisherigen Ministerial-Directors des Innern als Gesandten des Großherzogs nach Wien, und um die Ernennung des Generals v. Schäffer-Bernstein, jetzigen Kriegsministers, an seine Stelle im Cabinet. General v. Bechthold wird, wie man versichert, Kriegsminister werden. Dem Dr. Breidenbach, Oberstudien-Director, soll das Justizministerium zugedacht sein, und der Ministerialrath von Bechthold soll Ober-Studien-Director werden. — Das Großherzogl. Kriegsministerium hat letzthin ein Rescript an das Commando der Armee-Division erlassen und demselben zu erkennen gegeben, daß die bis jetzt vorliegenden Materialien zu einer Geschichte der einzelnen Regimenter und Corps aus dem Zeitraume von 1792 bis 1815 noch eine weitere Ergänzung dadurch erhalten sollen, daß auch ausgezeichnete Thaten, interessante Erlebnisse und besondere Schicksale von Kriegern jeden Grades genau aufgezeichnet und dem bereits vorhandenen Stoff beigefügt werden. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen bei den einzelnen Regimentern und Corps Commissionen niedergesetzt werden, welche sowohl bei activen als nichtactiven Militairs in Betreff ihrer Personalgeschichte Erkundigungen einzuziehen, darüber die nöthigen chronologischen Zusammenstellungen zu machen und mit Bericht an das Großherzogliche Kriegsministerium einzusenden haben. — Mit dem Heutigen hat Hofrath Pabst die Redaction der „Darmstädter Zeitung“, welche er schon einmal 15 Jahre lang geführt, wieder übernommen. Unsere amtliche Zeitung tritt dadurch in die Reihe der entschieden großdeutschen Organe. (So schmeichelt sich die „Kasseler Zeitung“, und das am Abend der Coalition??)

Mainz, 1. August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen wird morgen zur Inspection der hiesigen Königl. Preußischen Artillerie-Abtheilung hier eintreffen und nach kurzem Aufenthalt weiter reisen.

00 **Frankfurt a. M.**, 2. August. [Städtisches. Notizen.] Auf die Anfrage des Senates, welches die der Bundesgesetzgebung widerstreitenden Punkte des hiesigen Verfassungs-Entwurfs seien, soll der politische Ausschuß der Bundesversammlung vor Kurzem dahin geantwortet haben, daß es die Sache des Senats sei, diese Punkte aufzufinden. Das erst kürzlich in Erinnerung gebrachte Gesetz zur Sonntagsfeier scheint nicht sehr strenge gehandhabt zu werden, da am Sonntag Vormittag Geschäftswagen aller Art die Stadt durchrasseln, auch den ganzen Tag durch, namentlich in den vorzugsweise von Juden bewohnten Straßen, Geschäfte in den halb geöffneten Läden und Gewölben getrieben werden. Sonntag, den 25. Juli, fanden bekanntlich in hiesiger Umgegend wieder mehrfache demokratische Zusammenkünfte statt, namentlich im Stadtwalde, in Niederursel und Dortelweil. Das Fest im Walde war am meisten besucht und in jeder Hinsicht sehr belebt. Da nun jetzt dem Vernehmen nach diejenigen der hiesigen Staatsangestellten, welche Theilnehmer dieses Festes waren, in höherem Auftrage zur amtlichen Anzeige gekommen sind, so glaubt man, daß einem festen Auftreten der hiesigen Behörden gegen demokratische Bestrebungen entgegen gesehen werden kann. Gestern Nachmittag fand, begünstigt vom schönsten Wetter, eine Luftfahrt des Luftschiffers Godard vom Hyppodrom in Paris in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmasse statt. Die Auffahrt war die gelungenste, die man noch in Frankfurt gesehen hatte.

□ **Frankfurt**, 2. August. [Vom Bundestage. Vermischtes.] In der jüngsten donnerstägigen Sitzung der Deutschen Bundesversammlung kam die Schleswig-Holsteinsche Frage zur Berathung. Die Instructionen der Gesandten lauteten mit Ausnahme der der Vertreter zweier Herzogthümer ganz im Sinne des Bundestags-Ausschusses. Außerdem wurde die Marine-Angelegenheit, namentlich die Berichte des Bundes-Commissairs Staatsraths Fischer in dieser Sitzung zur Verhandlung gebracht, und einige minder wichtige Berichte des Reclamations-Ausschusses erledigt. Von den Bundestagsferien ist es plötzlich wieder still geworden. Heute ist eine große Anzahl Russischer Diplomaten, meist auf Badereisen begriffen, in unsern Mauern versammelt. Es sind nämlich zu gleicher Zeit hier: der Fürst Gortschakoff, Russischer Gesandter beim Bunde, Freiherr von Krüdener, Russischer Gesandter in der Schweiz, Graf von Bloudoff, Kaiserlich Russischer Staatsminister, und Fürst Czschernitschef, Kaiserlich Russischer Kriegsminister. Vieles Befremden hat es mit Recht erregt, daß es der K. K. Oesterreichischen Jägermusik gestattet wurde, ein Waldfest der demokratischen Singvereine „Orpheus“ und „Sängerkranz“ zu begleiten und den Zug nach dem Walde anzuführen.

♀ **Gotha**, 2. August. [Kirchliche Conferenz.] Ueber den vierten Thüringischen Kirchentag, der am 26. und 27. v. M. zu Kahla, einem Altenburgischen Städtchen, abgehalten wurde, erfahren wir aus der hiesigen Zeitung, daß er aus allen Theilen Thüringens sehr zahlreich besucht worden ist. Auch JJ. HH. der regierende Herzog von Altenburg, die Herzogin, Herzog Joseph und der Erbprinz hatten sich eingefunden und wohnten mehrere Stunden lang der in der Stadtkirche stattfindenden Hauptversammlung bei. In dieser wurden die drei in der Vorversammlung vom 26. Juli festgestellten Gegenstände der Tagesordnung verhandelt. Ueber den ersten derselben, „der evangelische Gottesdienst, insofern er ein Gemeindegottesdienst sein soll“, hielt der Ober-Hofprediger Dr. Ackermann aus Meiningen einen Vortrag, in welchem er nachwies, daß die Gemeinde zu wenig thätigen Antheil an dem Gottesdienste nehme. Zuletzt vereinigte sich die Versammlung in dem Wunsche, daß zur Erzielung einer größeren Einheit im Gottesdienste der Thüringischen Landeskirchen von den geistlichen Behörden eine kleine Sammlung von Antiphonien, Collecten und Kirchengebeten zumeist aus den älteren Agenden veranstaltet werde. Ueber den zweiten Gegenstand der Verhandlung, „den Confirmanden-Unterricht“ betreffend, sprach der General-Superintendent Braune aus Altenburg in seinem Vortrage sich dahin aus, daß, um den Confirmanden ein gewisses Maaß christlicher Erkenntniß zu sichern, dem kleinen lutherischen Katechismus eine zweckmäßige Auswahl von Bibelstellen und Liedern anzufügen sei. Der Pastor Lange, Prediger auf der Strafanstalt Leuchtenburg, verbreitete sich mit Wärme über den dritten Gegenstand der Tagesordnung, „die Armenpflege“ betreffend, und führte namentlich aus, daß dieselbe nur dann von Segen begleitet sein könne, wenn man nicht unvorsichtig an Leichtsinnige, Träge, Trunkenbolde und Kinder Almosen spende, vielmehr die Armen durch Arbeitgeben zur Selbsthülfe und sittlicher Erstarkung anrege. Die Stadt Meiningen wurde zum Schlusse der Versammlung, in welcher Dr. Braune den Vorsitz geführt hatte, zum Versammlungsort für künftiges Jahr gewählt.

Bernburg, 29. Juli. [Ein Consistorial-Erlaß.] Der „Magdeburger Correspondent“ theilt folgendes Umlaufsschreiben des Bernburgischen Consistoriums an sämmtliche Geistliche des Landes mit: Der Katechumene Gustav Herzog, Sohn des Tischlermeisters Friedrich Herzog in Ballenstedt, hat am Palmsonntage d. J. die Feier der Confirmation auf eine der Kirchengemeinde sehr ärgerlich gewordene Art dadurch gestört, daß er, als der Geistliche und sämmtliche Confirmanden, wie vorher verabredet war, zum Gebete gemeinschaftlich niederknieten, allein stehen blieb. Als Herzog an der nächstfolgenden Vorbereitung zum heiligen Abendmahle so wenig als an diesem Sacramente selbst theilnahm, wurde ihm zuerst von seinem Parochus allein, dann von diesem vor dem Kirchenvorstande geistlicher Vorhalt gethan. Weder hierbei, noch bei dem am 25. Mai vor dem versammelten Kirchenvorstande vom Superintendenten ihm zu Theil gewordenen Vorhalte war der Gustav Herzog zur unerläßlichen Buße zu führen, weshalb nur übrig blieb, demselben unter ernstlicher Hinweisung auf die äußern und innern, auf die zeitlichen und ewigen Folgen seiner Herzensempörung wider den Herrn und sein heiliges Wort und Sacrament anzukündigen, daß er als confirmirter Christ nicht betrachtet und zum Genuß der Rechte eines evangelischen Gemeindegliedes nicht zugelassen werde, wobei außerdem vorbehalten bleibe, was wegen der Störung der Confirmationsfeier gesetzlich über ihn verhängt werden müsse. Die Herren Geistlichen werden nach diesem höchst betrübenden Vorgange, dessen Wiederholung der Herr in Gnaden von unsern Gemeinden abwenden möge, angewiesen, den Knaben Gustav Herzog, bevor er nicht durch ein pfarramtliches Attest über seine volle Rückkehr sich ausgewiesen haben wird, zu keinerlei kirchlicher Handlung zuzulassen, ihm also namentlich die Pathenschaft, das heilige Abendmahl, Aufgebot und Trauung und nach einem bösen unbußfertigen Tode, vor welchem Gott ihn bewahre, das christliche Begräbniß zu versagen. Bernburg, 28. Juni 1852. Herzoglich Anhaltisches Consistorium. Walther.

Braunschweig, 2. August. Se. Hoheit der Herzog ist heute nach Blankenburg abgereist.

Schwerin, 2. August. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat diesen Morgen die Reise nach Pesth angetreten.

Bremen, 2. August. Heute Morgen $10\frac{1}{2}$ Uhr ist das Post-Dampfschiff Washington auf der Rhede von Bremerhaven geankert. Unter den gestern hier anwesenden Fremden bemerkte man auch den Chef-Redacteur der „Neuen Preuß. Ztg.“, Assessor Wagener, welcher in der vergangenen Nacht in das Seebad Wangerooge abgereist ist.

Kiel, 2. August. [Militairisches.] Man will mit Sicherheit wissen, daß im Laufe dieses Monats eine umfassende Dislocirung innerhalb des Bereiches der Dänischen Armee statthaben werde, deren Zweck dahin geht, die aus Holstein rekrutirten und dort stationirten Truppentheile nach Dänemark zu verlegen und dieselben durch National-Dänische Truppen zu ersetzen. Namentlich heißt es, daß das in Itzehoe stationirte Dragoner-Regiment nach Odense verlegt und durch ein Dänisches oder auch durch die bisher in Frederiksborg stationirten Husaren-Escadronen, so wie namentlich, daß das in Altona stationirte Linien-Bataillon durch das 6. Dänische Bataillon ersetzt werden solle. Den nach Holstein verlegten Dänischen Truppentheilen sollen alsdann für die Folgezeit die bisher für die Holsteinischen Truppen bestimmten Rekrutirungs-Bezirke angewiesen und auf solche Weise eine innere Verschmelzung der Deutschen und Dänischen Bestandtheile der Armee angebahnt werden. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

♎ **Wien**, 2. August. [Hofnachrichten; Verordnungen.] Heute fehlen alle telegraphischen Depeschen über die Reise Sr. Majestät des Kaisers. Dem Reiseplane zufolge befindet sich Se. Majestät in Bistritz, welches Allerhöchstderselbe im Laufe des heutigen Tages noch verlassen wird. Am heutigen Morgen ist Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian über Triest hier eingetroffen. Derselbe dürfte vor Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wien kaum verlassen. Ihre Majestät die Königin von Sachsen, welche nach Dresdener Blättern bereits heute in Pillnitz erwartet wurde, besuchte gestern Abend noch die ausgezeichnete Vorstellung von „Belmont und Constanze“ im hiesigen Opernhause, welche auf ausdrücklichen Wunsch der hohen Frau gegeben wurde. Nach dem Theater begaben sich die hohen und höchsten Herrschaften wieder nach Schönbrunn zurück. Die Reise Ihrer Kaiserl. Hoheit der hochverehrten Frau Erzherzogin Sophie ist bis jetzt auf die erste Hälfte dieses Monats bestimmt. Se. Majestät der Kaiser dürfte sich am 17. d. Mts. nach dem Curorte Ischl begeben, wenigstens ist es noch keineswegs bestimmt, daß der hohe Monarch sein Geburtsfest in der Residenz zubringen werde. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Sigismund wird den derzeit in Preßburg domicilirenden Erzherzog auf seinem Posten ablösen; der Erzherzog Ernst ist als Divisionär nach Pesth berufen worden. — Uebermorgen gehen bereits die drei Cavallerie-Regimenter Schwarzenberg- und Karl-Ulanen und Sachsen-Kürassiere nach Ungarn, um das Cavallerielager zu beziehen. Wie man sagt, wird Se. Majestät sich am 28. d. Mts. nach Pesth begeben und für drei Tage das Commando im Lager übernehmen. — Nach einem Allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des Kaisers ist die vorgelegte Organisation des nautischen Unterrichts für den Oesterreichischen Kaiserstaat genehmigt. Es werden demnach nautische Schulen zu Triest, Venedig, Fiume, Ragusa, Cattaro, Spallato, Zara und Rovigo errichtet. Es wurde zugleich bestimmt, daß erprobten Seefahrern auch ohne Nachweis des absolvirten Curses der Seeschule nach abgelegter Prüfung Seefahrtspatente ausgefertigt werden sollen. Es bilden diese Bestimmungen einen Theil der von mir bereits erwähnten Entschlüsse in Bezug auf die höhere Ausbildung der Marine-Offiziere. — Se. Maj. der Kaiser hat bei Allerhöchstseiner Bereisung der südöstlichen Provinzen Sr. Excellenz dem Grafen Coronini die erste Klasse des Ordens der eisernen Krone für die der Monarchie geleisteten Dienste zu verleihen geruht.

Prag, 29. Juli. Ein langjähriger Wunsch der Prager Industriellen scheint nun der Erfüllung nahe, da die Verhandlungen über Errichtung einer Prager Börse im Handelsministerium geschlossen sind. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer ist eben jetzt mit der Zusammenstellung eines genauen statistischen Berichts über den Handel und die Gewerbe des Kammerbezirks beschäftigt, zu welchem Zweck einige der Mitglieder eine Rundreise im Bezirk begonnen haben. Die Fabrication von Banknoten in der Haase'schen Papierfabrik zu Wran (etwa 3 Stunden von Prag) wird demnächst beginnen.

Ausland.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 31. Juli. [Laguerronnière's Aufsatz über Thiers.] Laguerronnière bringt im „Pays“ vortreffliche Beleuchtungen hervorragender Celebritäten der letzten Jahre. Wir bleiben vor dem eben erschienenen Lichtbilde des Herrn Thiers stehen, man hat bloß den Namen zu ändern und das Bild paßt auf ein Haar auf eine Menge Individuen, welche in Preußen und sonst in Deutschland wie Schaum auf stürmischen Wellen durch die Revolution emporgewühlt wurden. „Herr Thiers“, sagt unser Maler, „war conservativ mit Herrn Guizot und revolutionär mit Odilon Barrot. Bei Hofe machte er sehr tiefe Bücklinge. In der Kammer war er sehr hochfahrend. Sein Hochmuth war kein Stolz, sondern Eitelkeit. Seine Kraft war nichts als Kühnheit und Gewandtheit. Er reizte die Regierung, er verfolgte sie, er biß ihr in die Fersen, er schrie ihr in die Ohren, er machte sie müde, er betäubte sie, aber er widerstand ihr nicht. Er wollte nicht die Politik ändern, er wollte sie lenken. Jede Politik paßte für seine Plane, wenn es nur die seinige war. Vorwärts ging er nur mit Worten, rückwärts aber durch seine Handlungen. Er rühmte den Fortschritt, und er blieb unbeweglich stehen. Er streute der Freiheit Weihrauch, und er opferte sie. Er setzte sich einen kriegerischen Federbusch auf den Kopf, und er wich zurück. Er versprach Alles und that Nichts. Er drohte mit den Lippen und gab nach mit der Hand. Sein Liberalismus gleich einem glänzenden Schilde an einem geschlossenen Wirthshause. Sein Patriotismus war wohlklingend aber leer. Er säete Aufregung und ließ bloß Enttäuschungen hinter sich zurück. Die öffentliche Meinung war für ihn nur ein Gegenstand der Laune, er borgte ihre Gewalt nur, um sie zu entwaffnen und um aus derselben eine Waffe zu schmieden, die ihm zur Unterwerfung der königlichen Gewalt diente. Als er populär wurde, war er immer sehr nahe daran zu herrschen, und sobald er herrschte, hörte er auf, liberal zu sein. Das linke Centrum, welches er anführte, war immer der Vorabend von Reformen, die nie den anderen Tag sahen. Als es am Ruder war, war es zu früh, als es zu herrschen aufgehört hatte, war es zu spät. Als es die Regierung antrat, betrog es die Opposition, als es zur Opposition zurückkehrte, war es bloß, um die Regierung in die Enge zu treiben. Das war die Minorität, welche nur eine Gruppe im Parlament bildete, nur ein Atom im Lande war, und die dennoch, gefährlich geworden durch ihre Gewandtheit und den Lärm, den sie machte, endlich die constitutionelle Monarchie aus dem Gleichgewichte und zum Falle brachte und selber umkam unter dem Gewichte der Revolution, welche sie so unvorsichtiger Weise hervorgerufen.“ Hr. de la Guerronnière schreibt diese Zeilen jetzt im „Pays“, im Jahre 1852. Ein Mann in Preußen aber schätzte den Gaukler Thiers nach seinem wahren Werthe bereits im Jahre 1841. Ein Jahr nachdem Thiers für gut gefunden, kriegerische Seifenblasen in die Welt zu senden, kam der Taschenspieler nach Berlin und bat um Audienz beim König Friedrich Wilhelm. Der geistreiche Herrscher verlieh auch die Audienz so nebenbei und fertigte in ein paar bedeutungsvollen Worten den aufgeblasenen Führer des linken Centrums ab. Ob Herr Thiers die Lection zu Herzen nahm, wissen wir nicht. Er wird aber gewiß beim Mustern des oben erwähnten Lichtbildes an Se. Majestät den König von Preußen denken.

△△ **Paris**, 1. August. [Stand der Kaiserfrage. Erste Herkules-Arbeit Fould's — Maillard und Cornudet entlassen.] Das Kaiserreich spukt in allen Köpfen, und man behauptet fast allenthalben, dem gesunden Menschenverstande zum Trotz, daß es am funfzehnten August proclamirt werden solle. Ich würde gar nicht davon sprechen, wenn es nicht meine Mission wäre, Sie von allen Bewegungen der öffentlichen Meinung, selbst dann, wenn sie zur öffentlichen Dummheit wird, zu unterrichten. Eine Dummheit aber ist es, zu glauben, daß Louis Napoleon, seine eigene Verfassung verletzend, sich zum Kaiser machen werde ohne Senat und Plebiscit. Dies vorausgeschickt, theile ich Ihnen das Gerücht mit, ein Ausschuß arbeite im Geheimen an der Ausarbeitung der neuen Verfassung. Man will sogar schon einige Capitalpunkte der imperialistischen Charte kennen: Beibehaltung des allgemeinen Stimmrechts, aber seine Anwendung nur in höchst seltenen Fällen, der Senat bleibt was er ist, das legislative Corps jedoch soll noch viel weniger als jetzt mitzusprechen haben und purement et simplement eine Art von Beirath, das Budget dagegen vom Kaiser decretirt werden u. s. w. Es versteht sich von selbst, daß ich kein Wort von alle diesem glaube, obschon es in der Natur der Sache liegt, daß die Herstellung des Kaiserreichs eine Modification des Grundgesetzes erheischt. Aber diese Nothwendigkeit, woran die Neuigkeitskrämer gar nicht denken, ist ein anderes Argument gegen die Meinung, das Kaiserreich werde schon in vierzehn Tagen fix und fertig sein. Nicht bloß gut Ding will Weile haben. Sollte es wider Vermuthen noch in diesem Jahre zur definitiven Bestattung der Republik kommen, dann wird es gewiß nicht vor dem Monat December geschehen. Der heutige „Moniteur“ bringt uns die Entlassung der Herren Maillard und Cornudet aus dem Staatsrathe. Sie wissen, welche der Regierung mißliebige Rolle diese beiden Herren in der „Conflictsache“ (Competenzconflict der Gerichte über die Confiscation der Orleans'schen Güter) gespielt haben. Daß gerade heute, also unmittelbar nach der Ernennung des Hrn. Fould zum Staatsminister, ihre Demission decretirt wird, mag wohl nicht ohne Absicht geschehen. Bekanntlich schied Hr. Fould damals wegen der Confiscationsdecrete aus, man erklärte sich wenigstens so seinen Austritt aus dem Cabinet; damit nun die Orleanisten sich nicht einbilden, „sein Wiedereintritt sei ein gutes Zeichen für den Geldsack ihrer Prinzen, wird rasch die Demission ihrer Partisane in der Section der Streitsachen des Staatsraths angenommen.“ Gut ausgedacht.

Paris, 1. August. [Die letzten Decrete; Wahlindifferenz; Vermischtes.] Die letzten Decrete des „Moniteur“ sind nichts als ein neuer und schärfer Ausdruck der Feindseligkeit gegen die Orleans, die das Elysée beseelt. Alle Diejenigen, welche noch irgend Sympathieen für das Haus Orleans hatten, Maillard, Cornudet, Giraud u. s. w., sind aus dem Staatsrath entlassen und durch heftige Gegner ersetzt worden, und es ist sehr bedeutungsvoll, daß diese neuen Decrete durch A. Fould gegengezeichnet sind. Sie wissen, man nannte Herrn Fould einen Orleanisten. Die Indifferenz, die Paris gegen die Wahlen hegt, wird nur von der Indifferenz der Provinzen übertroffen. Heute nennt man den Marschall Harispe als muthmaßlichen Nachfolger Exelmans in der Würde eines Großkanzlers der Ehrenlegion. Die Belgische „Indépendance“ versichert mit Bestimmtheit, der Eintritt in die Normalschule sei allen Nichtkatholiken verboten. Ich habe trotz aller Erkundigungen darüber nichts erfahren können; die Sache ist so wichtig, daß man das Decret des Ministers gelesen haben muß, ehe man darüber urtheilen kann. — Einer von den ehemaligen Lieutenants Changarnier's, der bisher in Disponibilität befindliche Brigade-General Foltz, ist zum Befehlshaber einer Subdivision befördert worden. Drei Schiffslieutenants und ein Schiffsfähnrich sind auf dem Wege der bloßen Absetzung, ein Schiffscapitain und ein Schiffslieutenant unter Entlassung mit Pension aus der Marine entfernt worden. Von zwei Schiffslieutenants der ersteren Kategorie besagt der „Moniteur“ ausdrücklich, daß sie das ihnen übertragene Commando der Schiffe „Giraffe“ und „Oyapock“ abgelehnt haben und zwar unter Angabe von Gründen, die ihre Weigerung nicht rechtfertigen können und von der Disciplin nicht anerkannt werden. In Fontainebleau hat vor einigen Tagen eine Hetzjagd unter der Anführung Edgard Ney's stattgehabt. Man machte einen Versuch mit der Meute des Präsidenten. Der ganze Jockeyclub wohnte der Jagd bei. Das Fest vom 15. August wird mit einem Te Deum in der Kirche der Madeleine begonnen werden. Der Präsident der Republik wird mit seinem Hausstaat und den Ministern demselben beiwohnen. Obgleich es heute Sonntag ist, wird doch an den Tuilerieen gearbeitet. Der Commandant der Pariser Nationalgarde, General de Lawoestine, ist seit einigen Tagen unpäßlich; der Oberst Vieyra, Chef des Generalstabes, hat heute an des Generals Stelle eine Revue über die Nationalgarde von Sceaux abgehalten. Der Gemeinderath von Paris hat jetzt definitiv beschlossen, daß die Arcaden der Rue de Rivoli bis an das Ende des Louvre fortgesetzt werden. Nach dem von der Nationalversammlung erlassenen Gesetz sollten sie an der Rue de l'Echelle, nicht weit von Rue Richelieu, aufhören. Die im Sarthe-Departement lebenden, schon vor dem Confiscations-Decret verabschiedet gewesenen Offiziere sind jetzt ebenfalls wie die von Grenoble und Straßburg um Theilnahme an den aus den Orleans'schen Gütern gestifteten Pensionen eingekommen, diesmal aber beim Präsidenten der Republik selbst und nicht beim Senat. Die Arbeiter einer großen Spinnerei in Villers bei Thann, so wie die mehrerer Werkstätten in Marseille haben ihre Arbeiten eingestellt. Dieselben wollen einen höheren Arbeitslohn erzwingen; in letzterer Stadt wurde ein Arbeiter verhaftet. In einer Gemeinde, in der Nähe von Montdidier, hat eine Verordnung des Maire über das Nachlesen auf dem Felde eine große Aufregung zur Folge gehabt, deren Ausbruch nur durch das Herbeiziehen einer bedeutenden Truppenmacht verhindert wurde.

[Hinrichtungen.] Der „Moniteur“ stattet in folgenden Ausdrücken Bericht von der vorgestern erfolgten Hinrichtung zweier December-Insurgenten ab: „Zwei Individuen, Namens Cirasse und Cusinier, die bei den Ereignissen der Insurrection von Clamecy eine wahrhaft grausame Wildheit gezeigt, haben am 30sten in dieser Stadt die Strafe für ihre Verbrechen erhalten. Der erste dieser Männer, Cirasse, hat einen 78jährigen Greis, H. Bonneau, ermordet, der die Waffen, die er in seinem Hause hatte, nicht herausgeben wollte. Der zweite, Cuisinier, näherte sich nach dem Angriff auf die Gendarmerie-Caserne dem unglücklichen Gendarmen Bidan, der mehrere Flintenschüsse erhalten, und durchbohrte ihm den Kopf mit Lanzenstichen, indem er, so oft das Blut aus den Wunden herausströmte, ausrief: „Ei, er ist noch nicht todt!“ Dieser Gendarm, mit Wunden bedeckt, gab bald seinen Geist auf. Cirasse und Cusinier, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, hatten zwei Mal Appell eingelegt. Das Urtheil wurde aber beide Male bestätigt. Es blieb also nichts übrig, als zu untersuchen, ob das von dem Kriegsgericht erlassene Urtheil auf dem Gnadenwege modificirt werden könnte. Die Documente dieser beiden Prozesse waren der Gegenstand einer ernsthaften Prüfung; man mußte jedoch Verzicht leisten auf jeden milden Gedanken, da die beiden Verurtheilten Handlungen der empörendsten Barbarei begangen hatten. Die wenigen Leute, die der Hinrichtung beiwohnten, verhielten sich ruhig.

Paris, Dienstag, 3. August. (T. C.-B.) **Für die Munizipalraths-Wahlen zeigt sich in den Departements eine große Theilnahmlosigkeit. Einem Gerüchte nach wird der Kriegsminister St. Arnauds aus dem Ministerium scheiden, und Rouher in dasselbe eintreten.**

Italien.

Turin, 26. Juli. [Maaßregeln gegen die Presse.] Unsere Regierung scheint die Nothwendigkeit einzusehen, auch ihrerseits die Presse schärfer zu überwachen. Nicht bloß beginnt man fremde Zeitschriften zu verbieten, einheimische Blätter vor Gericht zu ziehen (die clericale „Armonia“ hat allein drei Preßprozesse), sondern auch das bequeme Mittel der Ausweisung wird in Anwendung gebracht. Der Redacteur des „Patriote Savoien“ ist ausgewiesen worden, wie Einige wollen auf Verlangen der Französischen Regierung; ein Aehnliches ist Hrn. Golowin, Hauptredacteur des „Journal de Turin“, widerfahren. Er war von der Regierung aufgefordert worden, sich über den Ausdruck eines früheren Artikels d'Azeglio's zu rechtfertigen; er that dies jedoch in einem „Communiqué“ überschriebenen Artikel. Herr d'Azeglio, der in Genua dieses las, bezeugte Herrn Pernati darüber seine Unzufriedenheit. Golowin wurde ausgewiesen; aber er schickte das Ausweisungsdecret, das an den Russischen Emigranten Golowin gerichtet war, mit der Erklärung zurück, er sei kein Russischer Emigrant, sondern ein Englischer Unterthan. Das ändert freilich Vieles an der Sachlage, denn Englischen Unterthanen gegenüber ist man hier gewohnt, mehr Nachsicht zu üben; doch ist kaum zu erwarten, daß die Englische Regierung Partei für Golowin nehme. (A. A. Z.)

Rom, 24. Juli. [Occupationslast in den Marken; Maaßregeln gegen den Schmuggel; revolutionäre Flugschriften.] Daß die Verpflegung der Oesterreichischen Occupationstruppen bei der immer fühlbarer werdenden Abmattung alles innern Verkehrs in der Romagna und der Mark Ancona schwer auf die Bevölkerung drückt, bedarf wohl kaum noch weiterer Erwähnung. Die Regierung in Rom wird von Deputationen jener Provinzen bestürmt, die Gemeinde-Kassen durch eine baldige Abhülfe vor äußerster Zerrüttung zu schützen. Doch was thun? Die Regierung bedarf der fremden Unterstützung zum eignen Schutz, und eine andere Auskunft als ihre Entfernung scheint nicht vorzuliegen. Indessen ist Signor Salvatore Nonini, ein höherer Finanzbeamter, Anfangs dieser Woche mit

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Reichenbach, Rittergutsbesitzer, aus Schönwald. Graf zu Dohna-Schlobitten, Königl. Legations-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Schlobitten. — British Hotel: Freiherr v. Senden, Regierungs-Präsident, aus Cöslin. Frau Kammerherrin v. Krosigk, nebst Sohn, aus Stendal. v. Massow, General-Major a. D., aus Steinhöfel. — Schlösser's Hotel: v. Minkwitz, Oberstlieutenant a. D., aus Dessau. — Hotel de Rome: Graf v. Kwilecki, Rittergutsbesitzer, aus Kwilcz. Gräfin von Adlersparre, Rentiere, aus Stockholm. v. Payowski, Gutsbesitzer, aus Kurnatowic. — Hotel de Brandebourg: Lyons, Attaché bei der Englischen Gesandtschaft in Dresden, aus London. Der regierende Graf zu Schönburg-Glauchow, aus Gusow. v. Reiche, Rittergutsbesitzer, aus Rosbeteck. v. Kuylenstjerna, Rittergutsbesitzer, aus Roggow. — Hotel de Petersbourg: v. Schweinichen-Thomaswalde, Rittergutsbesitzer, aus Pristram. — Meinhardt's Hotel: v. Möller, Königl. Regierungs-Präsident, aus Cöln. v. Zakrzewski, Gutsbesitzer, aus Sarbinow. — Hotel du Nord: v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Radojerd. — Rheinischer Hof: v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Dessow. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Swiecicki, Rittergutsbesitzer, aus Sezepankowo. v. Zablocki, Rittergutsbesitzer, aus Malic. — Doebes Hotel: v. Kalkreuth, Landrathsamtsverweser und Stiftshauptmann, aus Heiligengrabe.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. August um $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Kriegsminister, General-Lieut. v. Bonin, General-Adjutant, General-Lieut. v. Neumann; 5 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Liegnitz.

— V Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Se. K. Hoh. der Prinz Karl beehrten vorgestern Abend nach 9 Uhr noch ganz unerwartet den Borsigschen Garten mit einem Besuche, um die dort zum fünften Male blühende Victoria regia in Augenschein zu nehmen.

— V In dankbarer Erinnerung an ihren erhabenen Protector, unsern hochseligen König, an dessen Geburtstage vor 33 Jahren der Grundstein der Wadzeck-Anstalt gelegt wurde, fand gestern dort eine Gedächtnißfeier im Betsaale der Zöglinge statt. Am Nachmittage machten die 100 Kinder unter Aufsicht der Vorsteher und Lehrer der Anstalt eine Landpartie.

— H Wir haben gestern schon erwähnt, daß zur Feier des dritten August das Palais des hochseligen Herrn und sein Mormorbild im laubigen Holz des Thiergartens, von treuen Händen reich bekränzt, im festlichen Blumenschmuck prangten; — den ganzen Tag über ward es an diesen beiden Stätten nicht leer von Besuchern, die des geliebten unvergeßlichen Herrn gedachten in Wehmuth und Dankbarkeit. Namentlich um das Standbild im Thiergarten wogte die Menge getreuer Preußen bis tief in die Nacht, und es war ein tief ergreifender Moment, als ein Lehrer seine Schüler und Schülerinnen heranführte, um am Bilde des verklärten Vaters des Vaterlandes den rechten Geist der Königstreue zu wecken oder zu beleben in den jugendlichen Seelen. Möchte das Beispiel dieses Jugendlehrers nicht ohne Nachahmung bleiben!

— S Das Portrait Seiner Majestät des Königs, welches Professor Hensel während der Allerhöchsten Anwesenheit auf Putbus zur Badecur vollenden wird, ist für den Herzog von Southerland bestimmt, der es schon längere Zeit bei dem Künstler bestellt und von Sr. Majestät die Zusage erlangt hatte, dazu sitzen zu wollen.

— V Der Bischof von Ermland hat zwei Kanonen, die so lange im bischöflichen Residenzschlosse gelegen haben, nach Frauenburg bringen und dort mit Laffeten und Munition versehen lassen. Diese Kanonen sollen an dem Tage, an welchem Se. Majestät der König Frauenburg passirt, von dem Domberge herab dem Landesherrn den Gruß verkünden.

— L Nach dem Bericht der Armen-Direction über den Kartoffelbau durch Arme während des Sommers 1851 waren 150 Morgen Land gepachtet, so daß nach Abzug von 7 Aufseher-Parcellen 893 Familien mit Land bedacht werden konnten. Der Morgen Land war in 6 Theile getheilt und eine solche Parcelle von 30 Quadrat-Ruthen an jede der armen ausgewählten Familien überwiesen, die sie sich dann mit dem Spaten umgruben und weiter bearbeiteten. Die Saatkartoffeln wurden den Armen unentgeltlich überlassen; dagegen hatten die Pflanzer, wie schon seit mehreren Jahren, einen Beitrag zu den übrigen Kosten von $2\frac{1}{2}$ Sgr. für die Parcelle zu entrichten. An Saatkartoffeln wurden 69 Wsp. 15 Sch. gebraucht. Außerdem hatte ein schon seit vielen Jahren den Kartoffelbau durch Arme fördernder Wohlthäter auch im vergangenen Jahre wieder $2\frac{1}{2}$ Morgen Land hergegeben und alle Kosten übernommen, wodurch noch 15 Familien mit Land bedacht werden konnten. Diese ernteten 271 Schff. oder durchschnittlich 18 Schff. 1 Metze pro Parcelle.

— V Der bekannte ehemalige Justizcommissarius Krauthofer oder Krutowski aus Posen ist in einem hiesigen Krankenhause gestorben.

— SS. Beim Kammergericht wurde gestern in zweiter Instanz der Prozeß gegen den ehemaligen Portugiesischen Lieutenant Brünnow und den Rentier Puhlmann verhandelt. Beide waren in erster Instanz wegen Betruges zu einer Geldbuße von je 13,700 Thlr. ev. 6 Jahr Gefängnißhaft verurtheilt, ersterer auch noch zum Verlust seines Ranges. Der Thatbestand ist kürzlich folgender: Brünnow hatte vor mehreren Jahren seiner übermäßigen Schulden wegen Preußen verlassen und sich nach Portugal gewandt, wo er unter den Königl. Truppen einen Feldzug mitmachte, in welchem er sich so auszeichnete, daß er mit einem Orden geschmückt wurde. Nach dem Feldzuge kehrte er nach Berlin zurück und erneuerte seine Bekanntschaft mit Puhlmann, mit dem er schon früher Geldgeschäfte gemacht hatte. Er machte ihn bekannt mit seiner Geldverlegenheit, welcher Puhlmann abzuhelfen versprach. Dieser ließ denn auch durch Zwischenpersonen einen Reitknecht und vorzugsweise zwei ehemalige Droschkenkutscher, Seeger und Jahn, welche einen bedeutenden Lotteriegewinnst gemacht hatten, einzeln in seine fürstlich eingerichtete Wohnung einladen, wo sie mit den ausgesuchtesten Weinen und Delicatessen aller Art bewirthet wurden. Dadurch und durch die den beiden Angeklagten eigene Rednergabe ließen sich die gedachten Personen bewegen, dem Brünnow verschiedene Darlehen bis auf Höhe von 6700 Thlr. vorzustrecken, und zwar vorzugsweise deshalb, weil ihnen vorgespiegelt wurde Brünnow sei nicht nur mit einer unermeßlich reichen, vornehmen Portugiesin verlobt, sondern werde auch in Preuß. Kriegsdienste treten, was ihm durch des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit bereits schriftlich zugesichert sei. Zu ihrem Schrecken erfuhren die Darleiher später, daß an allen diesen Vorspiegelungen nichts Wahres sei, und daß sie um ihr Geld betrogen worden waren. Brünnow und Puhlmann wurden darauf zur Haft gebracht, gerade als sie im Begriff waren, nach Amerika auszuwandern. Gegen das schon erwähnte erste Erkenntniß haben beide Angeklagte appellirt, ersterer, indem er wiederholt den Beweis der Wahrheit der den Betrogenen gemachten Angaben antrat, letzterer, indem er die genannten Kutscher für Wucherer erklärte, denen Brünow ein eben so willkommenes Opfer gewesen sei, wie viele Andere. Ueber die Angaben des ersteren Angeklagten aber, namentlich hinsichtlich seiner Verlobung, ist auch in zweiter Instanz eben so wenig ermittelt worden, als früher, dagegen ist festgestellt, daß Seeger und Jahn allerdings Wuchergeschäfte getrieben haben, aber auch, daß die bewucherten Personen ihnen durch Puhlmann zugeführt worden sind. Der Gerichtshof bestätigte das erste Urtheil lediglich, indem er erklärte, aus den Aussagen der Beschädigten die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sie ohne die Angaben der Angeklagten über die vorgeblichen brillanten Aussichten Brünnow's die Darlehne nicht hergegeben haben würden, ihnen somit also falsche Thatsachen vorgespiegelt und dadurch der Thatbestand des Betruges constatirt sei.

— S An den Schaufenstern einiger Kunsthandlungen sieht man bereits den Plan und die Ansicht der projectirten neuen Kaltwasser-Heilanstalt (Neu-Gräfenberg) am Kreuzberg.

— d Unsere kürzlich gegebene Notiz über das Eingehen Tivoli's bestätigt sich. Ueber die künftige Verwendung des Grundstücks ist man, wie wir hören, noch unschlüssig, ob es parcellenweise verkauft werden, oder aber der neu zu errichtenden Wasserheilanstalt Neu-Gräfenberg zur Gartenpromenade überlassen werden soll. Im letzteren Falle geht man mit der Absicht um, dort zugleich Sommerwohnungen für die Badegäste zu errichten.

— S Die Berliner Schutzmannschaft zählt gegenwärtig 1 Obersten, 10 Hauptleute, 60 Lieutenants, 100 Wachtmeister, 62 reitende Schutzmänner und 1000 Schutzmänner zu Fuß.

— d Die ursprünglich von der 3ten Escadron 2ten Garde-Ulanen-Regiments, zuletzt von einer Compagnie 8ten Infanterie-Regiments belegt gewesene Kaserne Belle-Alliance-Platz Nr. 11, ist jetzt zu einem Lazareth eingerichtet worden und wird nur noch äußerlich abgeputzt. Dem Vernehmen nach dürfte auch diese Bestimmung nicht für die Dauer sein, um so mehr, da die hinteren Gebäude schon sehr baufällig und seit längeren Jahren gesteift sind.

— V Die sechste Blume der Victoria Regia im Borsig'schen Garten blüht heute Mittwoch den 4. August und morgen Donnerstag den 5. August.

— d Die vor dem Halleschen Thore in der Tempelhofer Straße neu erbaute Kaserne geht ihrer Vollendung entgegen. An der hinteren Seite sind vor den vier Eingangsthüren verdeckte, auf vier Säulen ruhende Vorbaue errichtet. Nach der Vollendung der Kaserne soll dieselbe bis zur Vollendung der sodann noch zu erbauenden Ställe von dem hier garnisonirenden 1. Bataillon 8. Infanterie- (Leib-) Regiments bezogen werden. Erst nach vollendetem Ausbau auch der Stallungen wird das bestimmte Cavallerie-Regiment, die Garde-Dragoner, dieselbe beziehen.

— S Von dem „Eisenbahn-Compaß“ im Verlage der Buchdruckerei von Litfaß ist bereits eine zweite verbesserte Ausgabe erschienen. Das in Westentaschenformat zusammengefaltete Blatt enthält außer einer vollständigen Deutschen Eisenbahnkarte genaue Fahrpläne der fünf Berliner Eisenbahnen mit allen Preisnotizen und den anschließenden Coursen, die Dampfschifffahrten von Stettin, die Omnibusfahrten, die abgehenden Posten, das Verzeichniß der Gesandtschaften, Ministerien, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, der Kirchen, Vergnügungsorte, Sprechstunden der berühmtesten Aerzte, Notizen über die Anmeldung und Paßwesen ꝛc., und das Alles für $2\frac{1}{2}$ Sgr.

— S Das „Berliner Intelligenzblatt“ bietet eine unerschöpfliche Quelle zur Charakteristik der Residenz dar, und die einzelnen Inserate und Gesuche sind oft so „schlagender“ Art, daß man sie gar nicht mißverstehen kann. So wird im heutigen Blatt: „Ein maître de plaisir in einem der größten öffentlichen Locale gesucht. Derselbe muß von großer, ansehnlicher Figur, stark und ein in seinem Fache gewandter Mann sein.“ — Das heißt doch offenbar, daß der maître de plaisir nöthigenfalls auch das „Hinausschmeißen“ aus dem „größten öffentlichen Local“ besorgen muß. Dergleichen gehört in der That zu den Berliner Vergnügungen, und ein echter Sohn der Spree macht aus dergleichen kleinen Zufällen kein Wesens.

— S Die „Heirathsgesuche“ in den hiesigen Blättern sind jetzt sehr bescheiden geworden, seit die Polizei das Hunderttausendthaler-Bureau in der Breitenstraße gesprengt hat. Nur noch spärlich treten die Offerten an's Inseratenlicht.

besondern Vollmachten nach Wien abgegangen, um über ein für die Bevölkerung künftig weniger lästiges Verpflegungssystem zu unterhandeln. Alle diesseitigen Wünsche würden befriedigt werden, könnte sich die Kaiserliche Regierung dazu verstehen, für den Unterhalt ihrer Truppen nur dasjenige zu beanspruchen, was die Franzosen in Rom und der Umgegend verlangen, d. h. Wohnung und Fuhrwerk für den dienstlichen Verkehr zwischen den einzelnen Garnisonen. — Der Chef der päpstlichen Marine, Capitän Cialdi, begab sich mit verschiedenen andern von ihm abhängigen Beamten vor einigen Tagen nach London, um die dort erbauten zwei Wacht-Dampfboote, welche künftig die Römischen Küsten gegen den Schmuggel überwachen sollen, im Namen der Regierung in Empfang zu nehmen und nach Civitavecchia überzuführen. — Bei einem Salumaro, Namens Ermini, entdeckte ein Polizeiagent vorgestern durch Zufall eine Menge revolutionärer Flugblätter neuesten Datums. Auf die Anfrage der Behörde, wie er dazu gekommen, versicherte er, das zwei Pfund schwere Bündel von einem Knaben, den er nicht weiter kenne, als Maculatur zu Anfang der Woche gekauft zu haben. Verschiedene andere Umstände stritten wider die Wahrheit dieser Aussage, weshalb der Mann zur Untersuchung gefänglich eingezogen wurde. — Der Erzbischof von München begab sich heute nach Civitavecchia, wo er sich zur Heimreise über Genua einschiffte.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. [Grandezza-Ernennungen.] Wir erfahren, daß der General Pavia Marques von Novaliches Herr de Arana, Conde von Nueva-Sevilla, der Conde von Casa-Valencia und noch ein Herr, dessen Namen wir nicht wissen, zu Granden von Spanien ernannt worden sind. (Constitucional.)

Schweiz.

B* **Bern,** 31. Juli. [Die Schweizerische Deputation in Straßburg.] Der Empfang der Schweizerischen Deputirten in Straßburg Seitens des Präsidenten der Französischen Republik war ein außerordentlich herzlicher. Obwohl General Dufour sich bloß in Schwarz gekleidet hatte, um seinen Collegen Kern nicht zu verdunkeln, so kam Louis Napoleon, der sie mitten unter den glänzenden Uniformen erkannte, doch gleich auf sie zu, er drückte ihnen freundlich die Hand. Dufour hat schon unter dem Kaiser Napoleon die Befestigungen von Corfu geleitet und dabei das Legionskreuz erhalten. Diesmal wollte es der Minister des Auswärtigen durchaus Herrn Kern aufdringen, der es aber mit der Bemerkung ablehnte, daß einem Mitglied der Schweizerischen Bundesversammlung die Annahme aller Orden durch das Gesetz untersagt ist. Am Abend, als der Präsident incognito in einfacher Kalesche zur Regatta kam, näherte er sich unvermerkt der Schweizerischen Deputation und schlug plötzlich seinen Arm um denjenigen des Hrn. Kern. Am Arm dieses Thurgauers schien Louis Napoleon selbst wieder Thurgauer geworden zu sein, erinnerte sich seiner früheren Würde als Schulpfleger im Dorfe Salenstein und erkundigte sich mit erstaunlicher Genauigkeit nach einzelnen Bauern und Gutsbesitzern aus der Gegend von Arenenberg. Allgemach kam man auch auf die Politik von Neuenburg. Bin ich recht berichtet, so beliebte es dem Kaiserneffen auch hierin die Rolle des gemüthlichen, unbefangenen, uneingeweihten Thurgauers fortzuspielen und zu vergessen, daß er in Herrn Kern einen der ersten Führer der Legal-Radicalen, den zeitweiligen Geschäftsträger der Eidgenossenschaft in Wien, ja den Staatsmann vor sich hatte, der 1838 eher die Schweiz in einen Krieg mit Frankreich verwickelt, als Ludwig Napoleon, „den Bürger des Thurgau," aus der Schweiz verwiesen hätte.

B* **Bern,** 1. August. [Reiseverkehr.] Wie groß die Frequenz der Reisenden nun in der Schweiz ist, erhellt z. B. daraus, daß jüngst die Post nur von Basel aus 1208 Personen in einer Woche nach dem Innern befördert hat. Die Frau Herzogin v. Orleans K. H. bereiste, leider in sehr regnerischen Tagen, die innere Schweiz, den Vierwaldstätter-See, Rigi u. s. w. Der Zug der Mode (denn auch die Touristen sind ihr unterthan) richtet sich jetzt am meisten nach dem Monte Rosa, der allerdings an Großartigkeit mit dem Montblanc wetteifert, und wo der schlanke Schneeobelisk des Matterhorns einzig ist. Bereits hat auch dort die Industrie in einem sonst nur Ziegen und Hirten zugänglichen Bergdorf, Zermatt, ein comfortables Hotel etablirt. Unter andern anwesenden Reisenden nenne ich den berühmten Ingenieur Stephenson (Erbauer der Menaibrücke) und den Historiker Mignet, welcher seinen Freund Thiers in Vevey zu besuchen kommt.

Niederlande.

Gravenhaag, 30. Juli. [Hofnachrichten.] Ihre Majestät die Königin reisen am 7. künftigen Monats nach Ischl. Der Königl. Niederländische Yachtclub hielt gestern Generalversammlung, in welcher der Prinz Heinrich der Niederlande Königl. Hoheit anzeigen lassen, daß Höchstihre Vermählung mit der Prinzessin Amelie von Sachsen-Weimar Hoheit in der nächsten Zeit stattfinden würde. Es wurde sofort eine Glückwünschungs-Deputation ernannt.

Belgien.

☾ **Brüssel,** 1. August. [Zur Ministerkrisis. v. Hugo. Vermischtes.] Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß die ministerielle Comödie endigen wird, wie es vorauszusehen war, nach dem Thatbestand, der aus den letzten Wahlen hervorgegangen ist. Das Land scheint die jetzige Verwaltung satt zu haben, indessen sie hat noch die Majorität in den Kammern, und der König wird höchstens aus dem Cabinette die Männer entfernen, gegen deren Uebertreibungen die letzten Wahlen hauptsächlich gerichtet waren. Der Minister des Innern, Rogier, ist seit der Rückkehr des Königs aus Wiesbaden noch nicht ein einziges Mal zu ihm berufen worden, und eben so wenig Herr Verhaegen, der Mann, der früher, durch die Umstände dem Könige aufgedrungen, mit dem Lösen der vorkommenden gordischen Knoten betraut wurde. Die „Indépendance" schreibt: Victor Hugo wolle nach der Insel Jersey reisen, um dort die noch übrige Zeit seines Exils zu verleben, während die Französischen Zeitungen die Abreise als Folge einer Ausweisung darstellen, zu welcher die Belgische Regierung sich veranlaßt gefunden zufolge der Theilnahme V. Hugo's an revolutionairen Schriften, die zum Aerger der Französischen Regierung in Frankreich verbreitet wurden. Die Vermehrung der Verbrechen in Belgien ist schauderregend. Wenn man dem liberalen Völkchen vorhält, daß es in Folge ihrer Alles auflösenden Doctrinen ist, so zucken sie die Achsel. Sie vergessen, daß der Groß-Kophte ihre Partei Verhaegen, jetzige Präsident der Repräsentantenkammer, veranlaßte, daß eine Anzahl liberaler „Jungens" dem Eugène Sue eine goldene Feder schickten, womit er den Juif errant geschrieben, die calumnirende Ausgeburt jener sogenannten romantischen Schule, die Frankreich schon so viel Blut gekostet hat und vielleicht noch kosten wird. Dem Beamtenpersonal der Kammern ist die Anzeige gemacht worden, sich für den 10. August bereit zu halten, da eine außerordentliche Session der Kammern anberaumt werden solle. Die bisherigen Minister werden, mit Ausnahme des Herrn Tesch, provisorisch wohl ihr Portefeuille behalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. [Hofnachrichten. Das Kattegat.] Se. Maj. der König ist heute wieder eingetroffen. Mit dem Dampfschiffe „Schleswig" kamen gestern Se. Durchl. Prinz Friedrich von Hessen-Kassel und Se. Hoheit Prinz Christian von Glücksburg von Kiel hier an. Der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Ungern-Sternberg, kam heute nach einer mehrwöchentlichen Abwesenheit mit dem Dampfschiff „Obotrit" von Deutschland zurück. — Wie die „Berlingsche Zeitung" berichtet, soll der Dänische Ingenieur-Offizier a. D., Capitain Raasløff, der sich gegenwärtig in Nordamerika aufhält und dort im Auftrage der Nordamerikanischen Regierung mit Sprengung von Felsen unter dem Wasser in dem „Harl-Gate-Canal" bei New-York beschäftigt ist, der Dänischen Regierung den Vorschlag gemacht haben, die in dem Kattegat unter dem Namen Trindelen bekannten Felsen durch Sprengung fortzuschaffen, was für die Schifffahrt von großer Wichtigkeit sein würde. Der Finanzminister soll den Vorschlag dem Marine-Minister zur näheren Prüfung zugestellt haben.

Griechenland.

Athen, Dienstag, 20. Juli. (T. C.-B.) **Die Königin hat die Regentschaft übernommen. Beide Kammern haben das Gesetz über die Organisirung der Bisthümer genehmigt.**

Süd-Amerika.

** **Buenos-Ayres,** 2. Juni. [Der Bau einer Deutsch-Evangelischen Kirche], des ersten Deutschen Gotteshauses im ehemaligen Spanischen Südamerika, schreitet ununterbrochen fort und wird in einigen Monaten vollendet sein. Sie wird in einfachem, aber rein gothischem Styl, der das Werk nur wenig vertheuert, unter Aufsicht eines Englischen, in der Stadt ansäßigen Architekten, der es mit Vorliebe und Eifer leitet, sorgfältig und solide gebaut. Ihre Länge wird circa 85 Fuß mit verhältnißmäßiger Breite betragen, mit den Gallerieen kann sie an 500 Personen fassen. Der gothische Styl, als etwas ganz Unbekanntes in diesem Lande, findet auch bei den Eingebornen viel Aufmerksamkeit und Würdigung. Hinter der Kirche ist die Schule und Predigerwohnung ebenfalls im Bau begriffen, wozu sich die Gemeinde besonders auch im Hinblick auf die im Lande überaus theuren Miethen gedrungen sah, wenngleich sie aus ihrer eigenen Mitte eine Anleihe dazu machen mußte, die wahrscheinlich in einigen Jahren wird getilgt werden können. Die Gemeinde hat zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes mit großer Bereitwilligkeit bedeutende Opfer gebracht und wird etwa zwei Drittel der Kosten selbst bestreiten, das andere Drittel ist ihr aber als eine wichtige Beihülfe vom Vaterlande aus geworden. Se. Majestät der König von Preußen bewilligte eine Kirchencollecte dafür in den Königl. Preußischen Landen; die Gustav-Adolph-Stiftung sandte Beiträge von Leipzig und Bremen; bedeutende Liebesgaben flossen ihr von Bremen, Köln, Antwerpen, Hamburg, Nürnberg u. s. w. zu. Wie man hört, beabsichtigt das Presbyterium nach Beendigung des Baues einen Generalbericht und eine Abrechnung darüber zu veröffentlichen.

Kunst.

Die Bach-Gesellschaft in Leipzig.

Am 28. Juli 1750 starb zu Leipzig Johann Sebastian Bach, dieser größte Meister der deutsch-evangelischen Kirchenmusik. Hundert Jahre darauf, im Juli 1850, trat in Leipzig ein Verein von Männern zusammen, welcher den Zweck verfolgte, J. S. Bach ein Denkmal durch Veranstaltung einer würdig ausgestatteten, vor Allem aber kritischen Ausgabe aller seiner Werke zu setzen. Dieses großartige, lediglich dem Dienste der Kunst und, weil Seb. Bach mit seiner Kunst der Kirche diente, dem Dienst der Kirche geweihte, allen Nebenzwekken gewerblicher oder anderer Art durchaus fremde Unternehmen ist nun wirklich in der Ausführung begriffen, so sehr man auch von mancher Seite gestrebt hat, die Schwierigkeiten als unübersteigliche zu schildern und Zweifel an dem Gelingen zu nähren und zu verbreiten. Gegen einen jährlichen Beitrag von 5 Thlrn. kann Jeder Mitglied dieser Gesellschaft werden, die Ausgabe derselben aber auch nur auf diesem Wege und namentlich nicht durch den gewöhnlichen des Buchhandels erwerben. Die Gesellschaft liefert jährlich einen Band. Der erste liegt vor uns. Er ist 320 Folio-Seiten stark und außerdem mit einem guten Stich nach einem Oelgemälde des Meisters und einem Facsimile seiner Handschrift versehen. Die Ausstattung (durch Breitkopf und Härtel) ist vorzüglich und namentlich umfangreicher und schöner als die der Werke Händel's, welche die Englische Handels-Society veranstaltet. Dieser erste Band enthält 10 bisher noch gar nicht veröffentlichte Kirchencantaten. Hauptmann in Leipzig hat auf die Redaction nach den oft schwer zu entziffernden Manuscripten, deren treueste Wiedergabe die Hauptabsicht gewesen ist, die größte und dankenswertheste Mühe verwendet. Das Vorwort des Herausgebers (S. XV. folg.) giebt hierüber vollständige Auskunft. Die meisten dieser Cantaten, 8 an der Zahl, haben ein bekanntes Kirchenlied zur Grundlage: No. 1. „Wie schön leuchtet der Morgenstern", zum Feste Mariä Verkündigung, No. 2. „Ach Gott, vom Himmel sieh darein", zum 2ten Sonntage p. Trin., No. 3. „Ach Gott, wie manches Herzeleid", zum 2ten S. p. Epiph., No. 4. „Christ lag in Todesbanden", zum Osterfest, No. 5. „Wo soll ich fliehen hin", zum 19. S. p. Trin., No. 7. „Christ, unser Herr, zum Jordan kam", zum Feste Johannis des Täufers, No. 8. „Liebster Gott, wann werd' ich sterben", zum 16. S. p. Trin., und No. 9. „Es ist das Heil uns kommen her", zum 6. S. p. Trin. Die beiden andern, No. 6. „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget" auf Ostern und No. 10. „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist rc." auf Mariä Heimsuchung, behandeln die bezeichneten Sprüche der Evangelien. Ein großer Chor beginnt in allen 10 Cantaten, bald reicher, bald einfacher durch das begleitende Orchester und die Orgel ausgestattet; ein einfacher Choral, bei Nr. 10 die Doxologie, bildet den Schluß. Dazwischen treten Recitative, Arien, Duetten u. s. w. mit strengen bald, bald mit lieblichen Betrachtungen, Preis- und Dankgebeten ein und suchen das Innerste der Seele und des Herzens zu treffen.

Es ist weder hier der Ort, noch überhaupt wohl ausführbar, im Einzelnen ein anschauliches Bild von der Fülle des Reichthums zu geben, der sich in diesen Kirchengesängen uns erschließt. Ein Jeder aber, der an sich die Kraft echt evangelischer Kirchenmusik erfahren hat, weiß, wie sie das Wort Gottes in die Tiefen des Gemüthes hineinzusenken und es dem Herzen auszulegen vermag, nicht mit Worten der Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, d. h. durch den unmittelbaren Geschmack einer andern, höhern Welt, durch das Hineintragen in die selige Gemeinschaft einer Freude und eines Friedens, der höher ist als alle Vernunft.

Und diese Kraft ist recht eigentlich der Grundtypus der Bach'schen Kirchenmusik; es lebt eine göttliche Energie in ihr, die nicht von dieser Welt ist, die uns wie Siegesfreude in das Ohr dringt und die unserem Geiste Zeugniß giebt von dem großen Siegesfest, zu dem der Sieg auf Golgatha uns Alle berufen hat. Wer wollte solch Zeugniß nicht mit Jubel und Dank sich auf die Tafel des Herzens schreiben lassen!

Die zweite Lieferung soll, wie wir hören, in zwei Theile zerfallen, deren erster fünf unedirte Cantaten, der andere den ersten Theil des nur in mangelhaften und sehr verschiedenen Redactionen bisher zugänglichen clavecin bien tempéré enthalten wird. Es ist die Absicht, in dieser Weise auch ferner getheilte Lieferungen auszugeben.

Wir können nur dringend wünschen — nicht um der Gesellschaft willen, deren Werk und Bestehen gesichert ist — sondern um der lieben evangelischen Christenheit willen, zu deren Frommen dieser Schatz gehoben wird, daß noch recht Viele sich der Gesellschaft anschließen mögen. Se. Majestät unser Allergnädigster Herr ist mit 20 Exemplaren, das Cultusministerium auf Allerhöchste Veranlassung gleichfalls mit 20 Exemplaren bei dem Werk betheiligt, der Kaiser von Oesterreich mit 10, der König und die Königin von Sachsen mit 3 u. s. w. In England, Frankreich, Rußland (23 Ex.), Schweden, Dänemark, Nordamerika rc. rc. sind nicht unbeträchtliche Subscriptionen gezeichnet. In Berlin aber verhältnißmäßig sehr wenige. Möge dieses Wort dazu beitragen, auch hier die Theilnahme für das wichtige Unternehmen zu beleben.

Zeichnungen nehmen die Buchhandlungen und die Mitglieder des Vereins, unter diesen namentlich G. R. R. Schede, Grabenstraße Nr. 9, entgegen. Berlin, am 1. August 1852.

Gewerbe und Handel.

Bericht über die Thätigkeit des Berliner Gewerberaths.

Berlin, den 28. Juni 1852.

An die Königliche Hochlöbliche Regierung
in Potsdam.

Geschäftsbericht zur Verfügung vom 28. Mai c.

Den durch die nebenbezeichnete geehrte Verfügung erforderten Geschäftsbericht verfehlen wir nicht, in Nachstehendem ganz ergebenst zu erstatten. Seit dem 4. September 1850, wo der Gewerberath in Function getreten ist, sind bis jetzt, laut des ordnungsmäßig geführten Geschäfts-Journals, überhaupt 2420 Sachen eingegangen, davon 2360 abgemacht und 60 noch zu erledigen. Nachdem die als erste Arbeit in Angriff genommene Geschäfts-Ordnung entworfen war, trat als erste Abweichung davon die Nothwendigkeit ein, die Plenarsitzungen öfter als alle 14 Tage halten zu müssen, wozu nicht nur die Menge von Sachen, sondern ganz besonders die Bestimmung beitrug, daß alle in den Abtheilungen vorberathenen Sachen noch einmal im Plenum vorgetragen werden müssen und nur hier endgültig erledigt werden können. So haben denn bis hiezu fast ohne Unterbrechung regelmäßig alle Woche Sitzungen der ersten Abtheilung und des Plenums stattgefunden. Die beiden andern Abtheilungen, sowie die verschiedenen zur Vorbereitung einzelner Sachen ernannten Commissionen haben ihre Sitzungen nach Bedürfniß gehalten. Im Ganzen sind 85 Plenarsitzungen, 73 Sitzungen der ersten Abtheilung, 14 Sitzungen der II. Abtheilung, 31 Sitzungen der III. Abtheilung, 8 combinirte Sitzungen zweier Abtheilungen, zusammen 292 Sitzungen, gehalten. Die dabei und außerdem in verschiedenen einzelnen Sachen aufgenommenen Verhandlungen betragen 324, in einer Stärke von 540 Bogen. In Ausführung der gefaßten Beschlüsse sind nothwendig gewesen: 870 Ueberweisungsdecrete und ausgefertigte Beschlüsse der Abtheilungen resp. Commissionen in den einzelnen Sachen, Behufs ihres Vortrags im Plenum; 497 Extracte aus den Protocollen zu den Special-Acten; 22 Berichte an verschiedene hohe Ministerien, in einer Stärke von 55 Bogen; 87 Berichte an Eine Königl. Hochlöbl. Regierung, in einer Stärke von 132 Bogen; 615 Schreiben an den Magistrat; 67 Abschriften zu diesen Berichten und Schreiben in einer Stärke von 162 Bogen; 181 Schreiben an diverse andere Behörden, Corporationen und Institute, in einer Stärke von 198 Bogen; und 350 Schreiben an einzelne Personen in einer Stärke von 386 Bogen. Werden hierzu noch die 7299 Einladungen der Mitglieder zu den verschiedenen Sitzungen, wozu allerdings gedruckte, jedesmal nur auszufüllende Formulare benutzt werden, hinzugerechnet, so ergiebt dies im Ganzen eine Summe von 10,757 Scripturen. Zu den Sitzungen muß aus dem Grunde jedesmal besonders eingeladen werden, weil den Mitgliedern die je nach den Umständen entweder gedruckte oder zu schreibende Tagesordnung vor der Sitzung mitzutheilen ist. Die Registratur ist in folgender Art eingerichtet rc. rc. Zu dieser die eigentliche Geschäftsführung betreffenden Schreiberei [illegible] nun noch die Ausschreibung von Quittungen und Anfertigung von Heberegistern Behufs Einsammlung der Beiträge. Im vorigen Jahre sind 50,000 und in diesem Jahre bis jetzt 54,000 einzelne Quittungen ausgeschrieben und im Ganzen 3 Ries Hebelisten gefertigt. Wir haben diese allgemeine Uebersicht aus dem Grunde vorausgeschickt, weil sie am leichtesten die formelle Geschäfts-Einrichtung und den Geschäftsumfang erkennen lassen dürfte. — Was unsere substantielle Thätigkeit anbetrifft, so verhehlen wir uns keinesweges selbst, daß der Werth derselben weniger in den bisherigen Erfolgen, als vielmehr darin zu finden sein dürfte, daß der Gewerberath für alle die berechtigten und unberechtigten Erwartungen, welche im Gewerbestande von dem Gesetz vom 9. Februar 1849 gehegt worden, der nächste Anschließungspunkt gewesen und so gleichsam als Ableiter gedient hat. Je größer die fortdauernden Mißverhältnisse im Gewerbewesen sind, je vermehrter treten die Ansprüche hervor. Wie sehr wir es auch selbst empfinden, daß wir nimmermehr allen diesen Ansprüchen volle Befriedigung werden verschaffen können, so haben wir unsern guten Willen und unseren Eifer, dem Allgemeinen förderlich zu sein, wenigstens dadurch zu bethätigen gesucht, daß wir die vielfach beschränkenden Bestimmungen der Verordnung von 1849 nicht in einem der freien Bewegung und Bethätigung im Gewerbebetriebe hinderlichen, somit nachtheiligen, sondern in dem Sinne aufzufassen und durchzuführen uns bemühten, wie es der Allgemeinheit von Nutzen ist. — Dieses Allgemeine stets im Auge behaltend, haben wir uns nicht entschließen können, das ganze Gesetz und insbesondere das dadurch wieder restaurirte Innungswesen in derjenigen ausschließlichen und ausschließenden Richtung aufzufassen, welche jetzt in einem Theile des Handwerkerstandes immer offener hervortritt und auf nichts Anderes hinarbeitet, als wo möglich die alten zunftmäßigen Zustände und Handwerksvorrechte wieder zu gewinnen. Dieser Richtung glauben wir in keiner Weise Vorschub leisten zu dürfen. Wie sehr auch die Regelung der gewerblichen Verhältnisse fortgesetzt eine unabweisliche Nothwendigkeit bleibt, und wie viel auch die Gesetzgebung von 1849 dazu beizutragen geeignet ist, nimmer dürfen sich die daraus fließenden Maaßnahmen so weit von der Gesetzgebung von 1810 entfernen, daß sie dem hierin liegenden Princip der Gewerbefreiheit entgegentreten und in das Gegentheil umschlagen. Indessen wird die nothwendige Ueberwindung und Ausgleichung der Gegensätze um so weniger schwierig sein, sondern weit mehr gelingen, wenn die eigene Mitwirkung der Betheiligten überall in Anspruch genommen oder doch zugelassen wird, wie wir denn in unsrer Mitte selbst schon so manche Erfahrung in dieser Hinsicht gemacht haben. Durch die wiederkehrenden Berathungen kommen die verschiedenen Einzel-Ansichten zu Tage, sie läutern, berichtigen und ändern sich und erheben sich aus dieser geistigen Friction immer mehr zu einer allgemeinen Ansicht, zu bestimmten Principien. Auf diese Weise gewinnt der Gewerbestand aus sich selber eine allgemeine Anschauung über die gewerblichen Verhältnisse, die allemal ganz anders erscheinen, wenn sie in gemeinsamer Berathung einander gegenüber gestellt werden, als wenn sie Jeder für sich allein betrachtet. Hierin erkennen wir den eigentlichen Werth und die Bedeutung der Gewerberäthe, und in diesem Sinne wünschten wir, daß auch die Innungs-Corporationen aufgefaßt und vom gewerblichen Standpunkte aus geordnet werden möchten. Die Besserung der Verhältnisse des Handwerkerstandes kann zunächst nur aus ihm selber hervorgehen. Wir können daher nur den dringenden Wunsch hegen, daß überall die Mitwirkung des Gewerbestandes an seinen eigenen Angelegenheiten auf alle mögliche Weise angeregt, erleichtert und gefördert werde. In diesem Sinne haben wir uns denn auch über die den Innungen zu gebende Verfassung ausgesprochen, indem wir zunächst und vor allen Dingen die thätigste Mitwirkung derselben Behufs einer besseren Heranbildung der Handwerksjugend, die, wie die Prüfungen zur Genüge beweisen, auch bis jetzt noch immer eine sehr mangelhafte ist, für nothwendig erachten. Halten wir hiernach auch an der Qualification, als dem bildenden Princip, fest, so hat doch die Frage: ob und in wie weit die Qualification eines Jeden für seinen Beruf einer besondern Emanation bedarf? in unserer Mitte schon zu vielfältigen Erörterungen Veranlassung gegeben. Wir haben indeß auch hier den Rücksichten auf die Allgemeinheit in so fern Rechnung tragen zu müssen geglaubt, als wir uns vergegenwärtigten, daß unsere Aufmerksamkeit und Fürsorge sich nicht bloß auf die sogenannten innungsmäßigen, also prüfungspflichtigen, sondern auch auf alle diejenigen Gewerbetreibenden und Arbeiter erstreckt, welche keinem prüfungspflichtigen Handwerk angehören. In Ermangelung aller gesetzlichen Kriterien und bei der großen Schwierigkeit, jetzt nach einer 40jährigen Untermischung aller Geschäfte, haben wir daher bei Abwägung der gegenseitigen Ansprüche dieser oder jener Arbeit als prüfungspflichtig besonders von Beantwortung der Frage uns bestimmen lassen: ob dazu eine mindestens 3jährige Lehr- und eine 3jährige Gesellenzeit erforderlich ist, um es zu einiger Fertigkeit zu bringen. Wo dies nicht der Fall war, haben wir die Kriterien des Handwerks nicht als vorhanden erachtet und demnach die Prüfungspflicht nicht ausgesprochen, um das Gebiet der nicht prüfungspflichtigen Arbeiten für die große Zahl solcher Arbeiter, die durch Verhältnisse aller Art von der Vorbildung in einem Handwerk abgehalten werden, nicht zu sehr zu beschränken. Wir glauben noch besonders hinzufügen zu müssen, daß wir uns einer Fachabgrenzung zwischen den einzelnen Handwerken im Allgemeinen enthalten, uns vielmehr auf diejenigen einige dreißig Specialfälle beschränkt haben, die uns entweder vom Magistrat oder vom Polizei-Anwalt, resp. vom Untersuchungsrichter zur Entscheidung vorgelegt worden sind, um so wenig als möglich in die hergebrachten Verhältnisse einzugreifen, da diese sich unseres Erachtens nur allmählich ändern lassen. Dagegen haben wir die Vereinigung derjenigen verwandten Geschäfte und Gewerbe mit einander zugelassen und befürwortet, wo die nothwendigen Elemente dazu, als Gleichartigkeit des Materials, Gleichartigkeit der Werkzeuge, Gleichartigkeit der Manipulation, zutreffen, um den Handwerkern auch in dieser Beziehung zur Erlangung einer besseren allgemeineren Ausbildung zu verhelfen, und, um der immer noch bestehenden Abneigung gegen die Prüfung unter den Handwerkern selbst allen Grund zu benehmen, die Gebühren bei der Innungs-Prüfungs-Commission im Allgemeinen auf 4 Thlr. für eine Meister- und 2 Thlr. für eine Gesellen-Prüfung, bei der Kreis-Prüfungs-Commission aber auf 6 Thlr. für eine Meisterprüfung und 3 Thlr. für eine Gesellenprüfung ermäßigt, auch die Einrichtung getroffen, daß die Prüfungsaufgaben bei beiden Commissionen überall ganz gleich sind. Uebrigens haben diese Aufgaben- und Gebühren-Feststellungen bis jetzt bei dreizehn Innungen stattgefunden und bei 54 stehen sie gegenwärtig noch in Behandlung. Was die Revision der Innungsstatuten anbetrifft, so hatte uns der Magistrat früher dieselben von allen Innungen zugehen lassen, später aber sämmtlich zurückgefordert. Jetzt sind uns nur von 27 Innungen die Statuten wieder zugeschickt, wovon wir bereits 9 begutachtet haben und die übrigen in Kurzem begutachtet werden.*) Wir sind jetzt unausgesetzt mit diesem Gegenstande beschäftigt und können nicht umhin, hier nochmals auf unsere Erklärung und Vorschläge Bezug zu nehmen, die wir der Königlichen Hochlöblichen Regierung in unserem Berichte vom 30. April c. abgegeben und gemacht haben. Nicht soweit, als die Organisation der Meisterschaften, ist die der Gesellen und Fabrikarbeiter gediehen. Bei der großen Unzufriedenheit, welche sich im Gesellenstande über das unter dem 10. Januar 1850 publicirte Ortsstatut äußert, haben wir es für unsere Pflicht erachtet, unsere Bedenken über die unterbliebene vorherige Erfüllung bestimmter gesetzlicher Vorschriften dem Königlichen hohen Staatsministerio unter dem 15. März c. anzuzeigen, darauf indeß noch keinen Bescheid erhalten. Wir haben daher die Begutachtung einzelner Kassenstatuten bis zum Eingange des Bescheides aussetzen müssen, da von dem Inhalte desselben unser Gutachten selbst abhängig ist. Die Frage über die Anwendbarkeit dieses Ortsstatuts auf Fabrikarbeiter ist ebenfalls von diesem Bescheide, außerdem aber auch noch von der Entscheidung der von uns ebenfalls an das K. hohe Ministerium unter dem 5. April c. gerichteten Frage abhängig: wer eigentlich als Fabrikarbeiter zu betrachten ist. Wir glauben gerade der Behandlung dieser Organisations-Angelegenheit der Gesellen und Fabrikarbeiter die größeste Sorgfalt und Vorsicht zuwenden und alle Aufmerksamkeit selbst auf die formelle Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen verwenden zu müssen, als die Gesellen und Fabrikarbeiter selbst nach allen öffentlichen Kundgebungen eine sehr genaue Kenntniß der bezüglichen Bestimmungen an den Tag legen, und als sie die bei ihnen so große Unzufriedenheit verursachende, ihnen vermeintlich nicht zu Theil gewordene materielle Rechtsbefriedigung lediglich der unterbliebenen Erfüllung jener formellen zuschreiben. Lediglich um dieser Unzufriedenheit jeden Grund zu benehmen und einem weitern Umsichgreifen vorzubeugen, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, die zu unserer Kenntniß gekommenen Thatsachen anzuzeigen, und bitten, unsere Schritte in dieser Beziehung lediglich aus diesem Gesichtspunkte zu beurtheilen. Eine schwierige und zu vielen Erörterungen führende Frage war die: wie wir uns zu den unserem Gutachten unterworfenen vielen Niederlassungen von Ausländern zu verhalten hätten? Während das allgemeine Verlangen des jene ausschließliche Richtung des Zunftwesens verfolgenden Handwerkerstandes dahin geht, keinen Ausländer zuzulassen, konnten wir es mit dem Geiste der Humanität, als demjenigen, welcher die bisherige Gewerbe-Gesetzgebung und Verfassung Preußens durchdrungen und bis dahin alle Ausländer zugelassen hat, nicht vereinbar finden, jetzt auf einmal einen schroffen Gegensatz eintreten zu lassen. Wir haben vielmehr, indem wir das Vorhandensein tüchtiger brauchbarer Arbeiter an und für sich schon für die Allgemeinheit als nützlich erachten, die individuellen Verhältnisse berücksichtigend, überall, wo ein mehrjähriger Aufenthalt, längere Arbeitsdauer auf einer Stelle, Brauchbarkeit und Moralität verwalteten, ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche diesseitigen Staatsangehörigen in andern Ländern hinsichts ihrer Niederlassung insbesondere von den Zünften gemacht werden, die Niederlassung von Ausländern hier nicht erschweren, im Gegentheil befürworten zu müssen geglaubt, indem wir es keinem Lande für vortheilhaft halten, brauchbare Kräfte außer Landes zu lassen. In diesem Sinne haben wir 215 Niederlassungen von Handwerksgesellen, 12 Fabrikanten resp. Fabrikarbeitern, 66 Handeltreibenden, in Summa 293, befürwortet, dagegen 38 unerledigt zurückgegeben und 41 abgelehnt, und zwar solche, wo entweder eine besondere Geschicklichkeit und Brauchbarkeit nicht nachgewiesen oder die sonstigen Verhältnisse nicht dazu angethan waren. Auch den eigenen Landesangehörigen, glauben wir, hat das Gesetz von 1849 das Fortkommen nicht erschweren, sondern jede irgend mit den Verhältnissen vereinbare Berücksichtigung zu Theil werden lassen wollen. Wir haben daher von den vielen vorgekommenen Dispensationsgesuchen a) solcher Lehrlinge, welche entweder noch nicht die vorschriftsmäßige Zeit gelernt, aber die erforderlichen Kenntnisse anderweit zu erwerben Gelegenheit gehabt haben, oder, wie es meistens der Fall gewesen, noch nicht die bestimmte Zeit eingeschrieben waren, obgleich länger gelernt hatten, Behufs Zulassung zur Gesellenprüfung 33 genehmigt und nur 4 abgelehnt; b) solcher Gesellen, die entweder noch nicht volle 3 Jahre Gesell gewesen oder noch nicht das 24ste Jahr zurückgelegt hatten, Behufs Zulassung zur Meisterprüfung, 24 genehmigt und nur 1 abgelehnt; c) solcher Gewerbetreibenden, die auf Grund des § 27 der Verordnung ganz von der Meisterprüfung befreit sein wollen, 14 befürwortet und 4 abgelehnt. Wenn nun auch unsre bisherige Wirksamkeit, wie wir schon oben bemerkten, nicht alle Erwartungen hat erfüllen können, die mancherseits von dem Institute gehegt worden, und bei Weitem nicht alle Ansprüche befriedigt, so sind wir doch der Ueberzeugung, daß die Ansicht: es liege dies nicht sowohl an unserm guten Willen, als vielmehr in der Neuheit der Sache, in dem Mangel eines einheitlichen Princips in der Gesetzgebung überhaupt, und in allerlei Widerstrebungen gegen den Gewerberath von Außen her, Platz greifen werde, weshalb wir uns denn auch der Hoffnung hingeben, daß unsere fortgesetzte Thätigkeit, zumal wenn sie die so nothwendige Unterstützung Seitens Einer Königl. Hochlöbl. Regierung und der andern Behörden allseitig findet, zu einer für das Gewerbewesen nützlichen und gedeihlichen Wirksamkeit sich entfalten werde.

Berlin, den 28. Juni 1852.

Der Gewerberath zu Berlin.

*) Inzwischen ist die Begutachtung aller geschehen.

Landwirthschaft.

[Impfung des Rindviehs als Vorbeugungsmittel gegen die Lungenseuche.] Die Regierung zu Köln macht Folgendes bekannt: Die Wahrnehmung, daß fieberhafte, mit einer specifischen Veränderung der Säfte verbundene ansteckende Krankheiten diejenigen Menschen und Thiere, welche sie ein Mal überstanden haben, höchst selten zum zweiten Mal befallen und daß sie viel milder und gefahrloser bei solchen Individuen verlaufen, welche durch die äußere Haut, als bei solchen, welche durch das Einathmen der mit dem Krankheitsstoff geschwängerten Luft angesteckt worden sind, hat zuerst auf den Gedanken geführt, bei herrschenden Seuchen durch Einimpfung des Krankheitsstoffes in die äußere Haut die Krankheit in einer milderen Form bei Gesunden künstlich zu erzeugen und diese dadurch vor mit viel größerer Gefahr verbundener fernerer Ansteckung zu schützen. Der glückliche Erfolg der Impfung bei den im vorigen Jahrhundert so verheerenden Menschenpocken gab bald zu zahlreichen Versuchen bei anderen seuchenartigen Krankheiten unter Menschen und Thieren Anlaß, von welchen jedoch keine in gleichem Maaße den Erwartungen entsprochen hat. Selbst bei der Rinderpest, bei welcher sie einst wie ein Wundermittel gepriesen wurde, ist man, theils wegen der immerhin noch gefährlichen eingeimpften Krankheit an und für sich, theils wegen der durch die Impfung vermehrten Gefahr der Verbreitung der Seuche auf nicht geschütztes Vieh, fast ganz davon zurückgekommen. In neuester Zeit hat man dieselbe auch als Vorbeugungsmittel gegen die Lungenseuche des Rindviehs in Vorschlag gebracht und ausgeführt. Das Belgische Ministerium des Innern hat eine diesen Gegenstand betreffende

---

— n **Man schreibt aus Leipzig Folgendes:** Man spricht hier in der Stadt vielfach von einer seit langer Zeit fortgesetzten Dieberei, zu deren Entdeckung sonderbarerweise ein entflohener Canarienvogel Veranlassung gegeben haben soll. Jenes Thierchen hätte sich nämlich vor seinem Verfolger in ein Kellerloch geflüchtet und wäre von da in das Innere eines Kellers gerathen. Die um Oeffnung des Kellers angegangene Eigenthümerin hätte hierauf erst von dem Keller, als dem ihrigen, gar nichts wissen wollen; als der Herr des Canarienvogels auf nochmalige Erkundigung jedoch wiedergekommen und auf Oeffnung des Kellers gedrungen, habe die Frau ihren Mann vorgeschützt, der den Kellerschlüssel mitgenommen; der in einem hiesigen Geschäfte als Markthelfer arbeitende Mann, der hiernach um den Schlüssel befragt worden, habe hinwiederum denselben als von seiner Frau verwahrt angegeben. Dieses Zögern und diese Widersprüche wegen eines so geringfügigen Gegenstandes hätten schon einigen Verdacht erregt, die Oeffnung des Kellers selbst hätte aber nunmehr nicht weiter verzögert werden können, und dort soll man bei dieser Gelegenheit eine Menge Waaren der verschiedensten Art aufgefunden haben, deren rechtmäßige Erlangung von dem Betreffenden schwerlich nachzuweisen sein dürfte! —

— V Mehrere jener Berliner, die vor etwa acht Tagen den Extrazug über Hamburg nach Helgoland benutzten, „um die schöne Natur zu genießen," stürzten sich, kaum daß sie den Strand betreten, in die Wogen zwar nicht, aber zum — „grünen Teppich," um am andern Morgen mit geleerten Taschen wieder die Felsen-Insel zu verlassen. — Was das Helgoländer vierfüßige Thierreich betrifft, so ist dies außer Ratten, Mäusen, Katzen und Hunden nur durch — zwei Kühe vertreten, denen sich ein paar milchspendende Ziegen anschließen. Ein Engländer brachte in voriger Woche ein Pferd dorthin, daß von der Helgoländer jüngeren Generation als ein noch nicht gesehenes Wunder angestaunt und von dem dortigen Lehrer naturhistorisch der wißbegierigen Jugend erklärt und erläutert wurde.

— 8 Die Direction der Stettiner Eisenbahn hat während des Sommers öfters Extrazüge von hier nach Neustadt-Eberswalde veranstaltet, die des Morgens um 8 Uhr von hier abgehen, Abends gegen 10 Uhr wieder eintreffen und jedes Mal bei dem wirklich sehr civilen Preise (20 Sgr. und 15 Sgr.) eine große Masse Berliner nach Neustadt und Freienwalde führen. Nach dem letztern Ort strömt denn auch vom Neustädter Bahnhof aus die größte Zahl der Besucher mit den dort harrenden Omnibussen und Landfuhrwerken aller Art, während nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil die Berg-, Wald- und Wasserumgebungen Neustadts selbst zum Ziel seiner Wanderungen macht. Diese sind aber wirklich so schön und reich an Abwechselungen, daß man sich den noch 2 Stunden langen Weg nach Freienwalde in der Sonnenhitze ersparen und gleich hier bleiben kann. Die Partieen am Bad, am Zainhammer, an den Wasserfällen sind allerliebst, weite durch den Wald gehauene Gänge über die Berge führen zu immer neuen überraschenden Walddurchsichten, und die Anlagen werden durch die anerkennenswerthen Bemühungen der Neustädter Stadtbehörde im besten und freundlichsten Stande gehalten. Nicht das Steife, Gezierte eines Gartens ermüdet die Augen, sondern überall trifft der Beschauer auf frische, freie Natur, nur zugänglicher gemacht durch die Gänge und Wege, und sieht sich reich entschädigt für den kurzen Weg durch den Sand bis zu dem Walde. Auch für die durstigen Berliner Kehlen findet sich kräftige Erquickung im schönsten Grünthaler und sonstigen Lagerbier in den Restaurationen am Zainhammer und Brunnen. Darum:

„Was suchst du doch in weiter Ferne?
„Und sieh, das Schöne liegt so nah!"

— *§* **Königliches Theater.** Mit Allerhöchster Genehmigung war gestern im Opernhause große Festvorstellung zum Besten der unter dem hohen Protectorate Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen von Preußen stehenden Allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger, als Nationaldank. — Voran brauste, ein musikalisches Vorwort im großen Style, Spontini's Festmarsch. Die Königl. Kapelle und sämmtliche Musikchöre der Berliner Garnison hatten dazu eine künstlerische Allianz geschlossen, und die beiden Tonwelten, die eine unten im Orchester, die andere oben auf der Bühne, paarten sich unter dem musikalischen Commandostabe, unter dem Taktstocke des Herrn Kapellmeisters Taubert zu imposanten Harmonie. Der Eindruck war ein mächtiger, und der Beifall, in den die Versammlung am Schlusse des Marsches ausbrach, so rauschend wie dieser. Darauf trat der Regisseur Herr Stawinsky durch den Halbkreis der inmitten der Militair-Musik-Chöre stehenden Kgl. Sänger und Sängerinnen und sprach einen von ihm gedichteten Prolog, welcher die Weihe dieses Tages und den milden Zweck dieser Festaufführung in poetischen und patriotischen Worten deutete: wie der Preußische Kriegergeist sich heute in den Bildern vergangener Siegestage verkörpert zeigen werde, der Schlachtengeist des großen Kurfürsten und des großen Königs. Eine herzliche Erinnerung an den hochseligen König, der, ein Herr des milden Friedens, doch sein Volk zum Kampfe rief für Preußens Ehre und Krieg und Sieg mit ihm theilte, schloß die Rede, deren Inhalt und Vortrag von tiefem Eindruck war. Sodann stimmten die Sänger der Hofbühne den Preußischen Volksgesang: „Borussia", von Spontini, an, und Hr. Roger, unser gefeierter Gast, sang mit seiner Zauberstimme einen Vers des Preußischen hohen Liedes. — Die zweite Abtheilung führte eine Scene aus dem vaterländischen Schauspiel: „Prinz Friedrich von Homburg" vor, an die sich als lebendes Bild: „Gebet nach der Schlacht bei Fehrbellin" reihte. Die dritte Abtheilung bildete das Lustspiel: „Der Militairbefehl", dessen heitere Effecte die fröhlichste Stimmung hervorbrachten und den Darstellern der Hauptrollen: Frl. Arens, Hrn. Grua und Hrn. O. Bethge die Ehre eines stürmischen Hervorrufes verschaffte. Danach erscholl noch der einstimmige Ruf nach Hrn. Stawinsky, dem mit Recht ein donnernder Applaus Dank sagte für das eben so sinnige als glänzende Arrangement des Ganzen. — Die vierte Abtheilung eröffnete eine „Ouvertüre, componirt von Friedrich dem Großen", auf welche das lebende Bild „Vor der Schlacht bei Lowositz" folgte. Beim Anblick der darin zeigenden Heldengestalt des großen Königs an der Seite seiner Grenadiere jubelte Alles im Hause, und als der Vorhang fiel, mußte er sich noch einmal heben, um das begeisterte Tableau noch einmal sehen lassen. — Die Schluß-Abtheilung machte ein von Weber's Jubel-Ouvertüre eingeleitetes „Allegorisches Schluß-Tableau" — eine Darstellung des Denkmales Friedrich Wilhelm's III., wie es draußen in Gottes freier Natur der Louiseninsel gegenüber steht. Bei diesem Anblick erreichte der patriotische Enthusiasmus des Festabends seinen Höhepunkt. Der rauschende Beifall wollte nicht aufhören, und noch einmal mußte sich nach gefallenem Vorhang das geliebte unvergeßliche Königsbild zeigen. Spontini's grandiose Klangmassen hatten den Festabend eröffnet, die stille Magie des einfachen Friedrich-Wilhelms-Bildes beschloß ihn in tief bewegender Weise. — Nur einen Tadel können wir nicht zurückhalten: daß der erste Rang mit seinen Lücken sich von dem gefüllten Parquet beschämen ließ, gerade an diesem Abend beschämen ließ.

— Z Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater brachte gestern — am 3. August — zur Feier des Tages ein neues Nationaldrama: „Die Patrioten", als dessen Verfasser uns der Hofbuchhändler Alexander Duncker genannt wurde, der sich durch die in Verbindung mit G. Hesekiel herausgegebenen „Schönen neuen Lieder für Heer und Landwehr" bereits einen rühmlichen Namen gemacht hat. Der Verfasser hat mehrere Momente der glorreichen Jahre 1813 bis 1815 zu einem ansprechenden dramatischen Bilde benutzt, dem wir nur etwas mehr theatralische Gesammthandlung gewünscht hätten, das sich aber doch durch ergreifende Einzelheiten und durch eine edle, oft bis zum poetischen Schwunge sich erhebende Sprache vortheilhaft auszeichnet. Die Benutzung einiger trefflichen Gedichte, entnommen aus den Hesekiel'schen „Preußenliedern", verleiht dem Drama eine noch lebendigere Coloritfrische. Von großem und ergreifendem Effecte ist das schöne Schluß-Tableau, welches uns das Marmorbild der unvergeßlichen Königin im Charlottenburger Mausoleum zeigt, zu deren Füßen der siegreich heimkehrende Königliche Held den erkämpften Lorbeerkranz niederlegt. — Die von dem Kapellmeister Thomas arrangirte Musik konnte die Wirkung des Ganzen nur erhöhen. — Die Darsteller [illegible] Gestaltung [illegible] mußte die poetische und mimische Doppelwirkung den lebhaften Beifall hervorbringen, der das Stück von Anfang bis zu Ende begleitete. — Director Deichmann hatte an die Mannschaften der hiesigen Garnison 500 Billets vertheilen lassen, so wie er den Ertrag der Vorstellung dem Verein zur Unterstützung unserer Veteranen bestimmte.

— S Die große Anzahl der jugendlichen Orientalen, die jetzt in Berlin überall zu treffen ist, hat sich wieder um einen kleinen Nubier vermehrt, der aber nicht in Kravatte und Frack, wie seine andern Heimathsgenossen, das Berliner Pflaster tritt und mit seinem Spazierstöckchen die Trottoirs unsicher macht, sondern in weiten weißen Kniehosen mit der kurzen türkischen Jacke, rothen Kamaschenstrümpfen und den zierlichen Saffian-Pantoffeln als Jockey eines vornehmen jungen Herrn umherfährt und geht. Bei Kroll, wo sich überhaupt alle Koryphäen und Seltenheiten Berlins versammeln, saß der kleine Nigger gestern auf der Barriere des Zuschauerraums und lauschte dem Lied von der weißen Rose, das Fräulein Meyer mit verschiedenen Gesticulationen und einer höchst unglücklichen Frisur als Martha vortrug.

— Z Höheren Orts soll man — wie es heißt — damit umgehen, die Concessionen zu Theater-Unternehmungen zu beschränken, was nur aufs Entschiedenste gebilligt werden kann.

— Z Wir erzählten gestern, daß der Componist Richard Wagner das Nibelungenlied zu einem dreifachen Opern-Cyclus benutzt. In der zweiten Oper dieses Cyclus will er den „Lindwurm Fasner" auf die Bühne bringen. Im Bauche dieses Ungethüms soll ein Bassist stecken und mittelst einer Tuba dem Publicum seine Donnertöne „zuflüstern". „Da hört denn doch Alles auf!" sagt Brennicke.

— 8 Das jedem Preußenherzen theure Fest des 3. August wurde gestern in den meisten öffentlichen Localen mit passenden Musikaufführungen gefeiert. Das Concert im Kroll'schen Garten wurde mit dem bekannten Festmarsch von Spontini eröffnet, auf den im zweiten Theil die Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber folgte. Beide Musikstücke, in die Preußische Nationalhymne übergehend, wurden mit lebhaftem Applaus der zahlreichen Gesellschaft begrüßt.

Abhandlung des praktischen Arztes Dr. Willems in Hasselt *) durch den Druck veröffentlicht, und in unserm eigenen Verwaltungsbezirk hat Dr. de Saive aus Brüssel, Director der Belgischen Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden und Viehsterben (Le Laboureur) ziemlich zahlreiche Impfungen bewirkt. Wenn nun auch bis jetzt nicht bewiesen ist, daß durch die Impfung die Empfänglichkeit für die Lungenseuche aufgehoben werde, ja sogar die Thatsache, daß die Lungenseuche, im Gegensatz mit den Menschenpocken und der Rinderpest, als Krankheiten der Säfte, mehr eine örtliche organische Krankheit der Lunge ist, welche nicht wie jene durch die Einimpfung künstlich erzeugt werden kann und sich dann von der durch Selbstentwickelung oder Ansteckung durch die Luft entstandenen Krankheit nur durch den minder heftigen, gefahrloseren Verlauf unterscheidet, kaum hoffen läßt, daß es je dahin kommen werde, jenen Beweis führen zu können, so ist doch der Gegenstand für das Allgemeinwohl von zu hohem Interesse, als daß wir nicht wünschen müßten, von den Resultaten der begonnenen Versuche über den Erfolg der Impfungen in fortlaufender Kenntniß zu bleiben. Um dieses bald möglichst zu erreichen, beauftragen wir die Herren Landräthe über die bis jetzt in ihren Kreisen bewirkten Impfungen genaue Erkundigung einzuziehen und unter Angabe der Zahl der geimpften Häupter, welche nicht schon früher die Seuche bestanden hatten, so wie derjenigen unter denselben, welche nach der Impfung gestorben, genesen, noch krank oder gar nicht davon afficirt worden sind, am 1. k. M. an uns zu berichten und damit bis auf Weiteres allmonatlich fortzufahren. Außerdem haben die approbirten Thierärzte ihre Beobachtungen den betreffenden Kreis-Thierärzten mitzutheilen, welche sie durch den Herrn Departements-Thierarzt an uns gelangen lassen werden. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen das Alter und der Ernährungszustand des geimpften Viehs, so wie die Qualität des verwandten Impfstoffs, vor Allem aber die Beobachtungen darüber, ob das geimpfte Vieh beim Verkehr mit von der Lungenseuche befallenem Vieh gesund bleibt. Uebrigens erheischt die Impfung nach den in unserem Bezirk gemachten Erfahrungen große Vorsicht, indem bereits mehrere bis dahin völlig gesunde Kühe den Folgen derselben (Entzündung und Brand der der Impfstelle zunächst gelegenen Theile) unterlegen sind. Junges und mageres Vieh besteht die Operation durchschnittlich leichter als älteres, fettes. Durchseuchtes Vieh impfen zu lassen, ist unnütz, da dasselbe ohnehin gegen fernere Ansteckung geschützt ist. — Der Impfstoff (aus den kranken Lungen ausgedrücktes Blut und Lymphe) muß von noch nicht lange von der Seuche befallenem Vieh entnommen und durch sorgfältige Aufbewahrung vor Fäulniß gesichert werden; der Impfstoff aus bereits mürbe gewordenen, abgestorbenen Lungen an der Seuche gefallener oder im letzten Stadium derselben getödteter Thiere zieht leicht üble Folgen nach sich. Die hohe Temperatur der Luft (über 20 Grad Reaum.), besonders der eingeschlossenen in den Ställen ist für den Erfolg der Impfung ungünstig. Beim Eintritt der Reaction, am zehnten Tage nach der Impfung, ist wenigstens ein salziges Abführungsmittel nöthig; tritt Brand ein, so muß der Schwanz oberhalb der Impfstelle schleunigst abgehauen werden. Am sichersten ist es daher, die Impfung und die Nachbehandlung approbirten Thierärzten zu überlassen.

*) Ministère de l'Interieur, Memoire sur la Pleuropneumonie épizootique du Bétail, adressée à Mr. le Ministre de l'Interieur par Mr. Louis Willems, Docteur en médicine à Hasselt. Bruxelles, Imprimerie de Th. Lesigne, Faubourg de Louvain. 1852. 8.

Berliner Getreidebericht, 30. Juli 1852.

(M. T. Manheimer.) Das Getreidegeschäft war in dieser Woche von größerem Umfange und die Stimmung meist angeregt. — Man berichtet jetzt ziemlich übereinstimmend, daß der Körner-Ertrag von Roggen den vorher gehegten Erwartungen keineswegs entspreche; man klagt ferner mehrseitig über Rost und Nothreife von Weizen, so wie über mangelhaften Stand des Sommergetreides. Die auswärtigen Märkte kommen zum großen Theil unter Angabe derselben Motive gleichfalls besser, und da zudem hier der Bedarf sowohl zur eigenen Consumtion, wie zur Versendung wieder stärker hervortrat, so zeigte unser Markt viel Festigkeit, und wir können heute eine Steigerung der Preise fast aller Artikel mittheilen.

Am erheblichsten war diese Besserung bei gleichzeitig ziemlich lebhaftem Umsatz in Roggen. Die Erhöhung beträgt seit vorigem Freitag 3—4 Rt. pr. Wsp. — Heute war anfänglich der Markt sehr animirt, stellte sich aber später wesentlich ruhiger, und die Schlußcourse sind gegen die zuerst bewilligten ¾ a 1¼ Rt. niedriger. pr. Juli 38¼ a 37½ verk. u. Br. 37 Rt. Geld, pr. Juli—August 37¾ a 37 verk., 37 B. 36½ Gld., Rt. September—October und October—November 37¾ a 36½ verk. — Bei Partieen ist im Laufe der Woche bezahlt für 84¾ ℔. vom Boden 35 Rt. pr. 82 ℔. mit einmonatlicher freier Lagerung, 85¼ ℔. 38 Rt. pr. 82 ℔., 81¾ ℔. 36 Rt., 83 ℔. 38 Rt. frei Bahnhof, 83 ℔. 37 Rt. pr. 82 ℔., 84½ ℔. 38 Rt. pr. 82 ℔., 83¾ ℔. 39¼ Rt., schwimmend 82¾ ℔. 38½ Thlr., heute loco 83—84 ℔. 39 Rt. pr. 82 ℔., 84 ℔. 39¼ Rt., vom Boden 84 ℔. 39 Rt. pr. 82 ℔.

Auch für Weizen zeigt sich bessere Kauflust; die Eigner haben ihre Forderungen gesteigert, und wir können die Notirungen auf 51—57 Rt., demnach 2—3 Rt. höher angeben. Das Geschäft ist inzwischen bei ungenügender Auswahl im Allgemeinen noch beschränkt geblieben. — Eine kleine Partie 86 ℔. 20 Lth. Mecklenburger, welche wenige Tage zuvor zu 48 Rt. offerirt war, bedang gestern 50 Rt., ferner schwimmend 88½ ℔. und 88¾ ℔. hochbunt poln. 56½ und 56 Rt.

Gerste bei geringem Handel etwas fester; die Preise stehen 33—35 Rt. nach Qualität.

Hafer ebenfalls eine Kleinigkeit höher anzunehmen, loco 23—25 Rt., eine Partie 49—50 ℔. vom Boden 24½ bez.; Lieferung ohne Handel.

Erbsen 39—41 Rt.

Mehl mehr gefragt und zu nachstehenden Preisen gut zu lassen: Weizen- No 0. 4½—4 1/12 Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 4—3 11/12 Rt., Roggen- No. 0. 3 11/12—3⅞ Rt. No. 0. und 1. 3⅝—3½ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Von Oelsaat-Verkäufern ist auch in dieser Woche wenig bekannt geworden. In einzelnen Fällen hatte man die früher geforderten Preise ermäßigt, was aber demungeachtet nicht zur Belebung des Geschäfts beitrug. Die Qualität der vorkommenden Partieen ist meistens tadellos, es muß daher auffallen, daß auch dieser Umstand nicht mehr Kauflust veranlaßt und die Frage so schwach bleibt. — Wir können die Preise für Winterrapps und Winterrübsen von 68—66 Thlr. nur als nominell bezeichnen.

Rüböl hat bei fortwährend sehr stillem Geschäft und matterer Stimmung seinen vorigen Werth nur knapp behaupten können. Wir notiren: loco 9 11/12 Br. 9⅞ Gld., pr. Juli — August — September 9⅞ bez. u. Br. 9⅝ Gld., pr. September — October 10⅛ Br. 10 Gld., pr. October — November 10⅛ verk. Br. u. Gld., pr. November — December 10⅛ Br. 10⅛ bez. 10⅛ Gld.

Leinöl loco 11½ Rt., pr. August — September 11½ Rt. Mohnöl 16 Rt. Palmöl 11½ Rt. Südseethran 12½ Rt.

Spiritus bei ruhigem Geschäftsgang fest und ungeachtet mehrerer Ankündigungen ziemlich preishaltend. — Die Meinung scheint diesem Artikel überwiegend günstig zu bleiben. — Heute wurden neuerdings über 200,000 Qrt. angemeldet, dennoch haben Preise nur wenig nachgegeben. Loco ohne Faß 22⅞ Rt. bez., mit Faß pr. Juli 21¾ a ⅝ Rt. verk., 21¾ Rt. B., 21½ G., pr. Juli — August 21½—21 Rt. verk. 21½ Rt. B., 20⅞ Rt. G., pr. August—September 20½ Rt. verk. u. B., 20 Rt. G., pr. September — October 19½ verk. u. B., 19½ Rt. G., pr. October — November 18⅞ Rt. B., 18½ verk., 18½ Rt. G., pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 6 Wspl. 46 — 50 Rt., neuer bis 60 Rt., Roggen ca. 50 Wspl. 38 — 48 Rt., Gerste ca. 2 Wspl. 30—35½ Rt., Hafer ca. 110 Wspl. 25 — 31 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 23. bis 29. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 90 Wspl. Weizen, 518 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, 7 Wspl. Erbsen, 493 Wspl. Oelsaat, 2300 Ctr. Mehl, 975 Ctr. Rüb-Oel, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 222 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 29. Juli c.: 14,378 Wspl. Weizen, 46,646 Wspl. Roggen, 2280 Wspl. Gerste, 9022 Wsp. Hafer, 1657 Wsp. Erbsen, 2458 Wsp. Oelsaat, 107,562 Ctr. Mehl, 11,062 Ctr. Rüböl, 4431 Ctr. Leinöl, 250 Ctr. Thran, 2024 Geb. Spiritus.

Im v. J. bis zu dieser Zeit: 8028 Wspl. Weizen, 23,368 Wspl. Roggen, 1559 Wspl. Gerste, 11,348 Wspl. Hafer, 451 Wspl. Erbsen, 951 Wspl. Oelsaat, 56,746 Ctr. Mehl, 6205 Ctr. Rüböl, 2634 Ctr. Leinöl, 220 Ctr. Thran, 8680 Gebind Spiritus.

Mit Ausnahme einzelner Gewitterregen hatten wir in den letzten 8 Tagen vorherrschend mäßig warmes und freundliches Wetter.

Ernte-Berichte.

Cöslin, 27. Juli. Die Roggenernte ist auf den meisten Feldern beendigt. An Körnern ist derselbe reich und feinhülsig und die Aehren sind fast sämmtlich schwer und voll. Einzelne Probe-Erdrusche haben 1 Scheffel 4 Metzen, selbst 1½ Scheffel pr. Stiege ergeben, 1 Scheffel wird auch der scheinbar schlechtere geben und ergiebt der Ueberschlag das Resultat einer durchschnittlichen sehr guten Roggenernte in hiesigen und angrenzenden Regierungsbezirken. Die Weizenfelder in der Strandgegend lassen eine sehr gute Ernte erwarten, abwärts auch die der cultivirteren Güter. In dem Stolper, Bütower und angrenzenden Kreisen kurz im Stroh, aber ziemlich kornreich. Dagegen wendet sich das Auge des Landwirths trauernd ab von den erst so viel versprechenden, jetzt so kahl dastehenden Sommerkorn-Feldern, besonders in der Umgegend von Stolp, Bütow und Rummelsburg, Neustettin, Tempelburg, Dramburg (mit Ausnahme einzelner Striche) wie dem angrenzenden Westpreußen. Einige der cultivirtesten Güter diesseits des Gollenberges, noch weniger darüber hinaus, welche das Glück hatten, von den einzelnen Strichregen berührt zu werden, die gar nicht bis in jene Gegend gelangten, haben noch erträgliche Gerste und Haferfelder aufzuweisen. Desto schlechter stehen die Früchte auf den weniger cultivirteren und höher gelegenen Feldern des Stufenlandes und des größtentheils der Strandgegend. Wir werden also in Hafer besonders eine totale schlechte, in Gerste eine höchst mittelmäßige Ernte haben, denn wenn nun auch noch Regen kommt, kommt er in jeder Beziehung zu spät. Buchweizen kann durch Körnerfülle etwas den Ausfall decken. Kartoffeln, noch überall gesund, leiden sehr an Dürre und werden nicht so lohnen, wie man anfangs erwartete. Erbsen sind im Stufenlande meist nothreif und von der Made stark heimgesucht, an einigen Stellen sind sie aber schön.

Neustadt b. P., 28. Juli. Die Roggenernte ist hier als beendet anzusehen und wie allgemein verlautet, lohnt diese in Schüttung außergewöhnlich gut, an Stroh aber weniger. Mit der Weizenernte ist bereits begonnen und verspricht diese in Körnern eine sehr befriedigende zu werden. Nicht so vortheilhaft sind die Aussichten bei den Erbsen, da diese durch den Mehlthau gelitten haben, eben so herrscht an manchen Orten nicht die beste Meinung für Gerste und Hafer, weil der Regen zu spät gekommen ist. Dieser hat dagegen dem Wachsthum der Kartoffeln sehr genützt und wir erwarten, wenn die Witterung so bleibt, eine günstige Ernte.

In Frankreich ist man im Süden und im Centrum mit der Weizenernte beschäftigt. Der Weizen soll dort eben so wie Roggen und Gerste durch die Dürre gelitten haben, im Ganzen glaubt man, daß die Ernte den früheren günstigen Erwartungen nicht entspricht. Hafer verspricht dagegen eine reiche Ernte. — Von der Kartoffelkrankheit hört man nur wenig.

Vermischtes.

Stettin, 2. August. Veranlaßt durch die mangelhafte Verbindung beider Oderufer mittelst der langen Brücke, in einer Gegend der Stadt, deren Bevölkerung jährlich sich um ein Bedeutendes vermehrt, haben Magistrat und Stadtverordnete den Bau einer neuen Oderbrücke zur Verbindung der neuen Stadttheile ober- und unterhalb des Eisenbahnhofes beschlossen. Die Brücke soll dem Vernehmen nach von dem linken Oderufer gegenüber dem Güterschuppen der Stettin-Berliner Eisenbahn in der Richtung über die Masche-Insel nach der Silberwiese geführt werden.

Königsberg, 30. Juli. Heute früh fand in der Militair-Schwimmanstalt vor dem Brigade-General v. Plehwe und mehreren Stabsoffizieren ein Probeschwimmen der in diesem Sommer ausgebildeten Freischwimmer von den verschiedenen Truppentheilen unserer Garnison statt. Es sind im Ganzen einige 90 Militairs als Schwimmer ausgebildet worden, die heute größtentheils Proben anerkennungswerther Tüchtigkeit ablegten. Es wurde eine Strecke zugweise nach Commando geschwommen, dann folgte das Springen von dem 18 Fuß hohen Schwungbrette, darauf ein Wettschwimmen über den Pregel und schließlich ein Springen von einem niederen Schwungbrette. Dem Schwimmer, der bei dem Wettschwimmen als Sieger hervorgeht, soll dem Vernehmen nach eine Prämie zu Theil werden.

† **Bromberg**, 2. August. Gestern Nachmittag hatten sich die fremden Schützen-Kameraden, welche hier mit unserer Schützengilde vereint das 2te Säcular-Jubel-Schießen begehen wollen, im Schützenhause zu einer Begrüßung versammelt. Der Schützen-Hauptmann unserer Gilde, Hr. Kaufmann Menard, hielt den Gruß an die fremden Kameraden, die gegen 200 Mann aus 22 fremden Gilden betrugen, und der Hauptmann der Marienwerder Gilde, Hr. Kreisgerichts-Rath Hartwig, erwiderte im Namen der fremden Schützen einige Worte des Dankes. Darauf begann das Loosen für den heutigen Ausmarsch und für die Reihefolge des Schießens, und es folgte dann eine herzliche Begrüßung der einzelnen näheren und ferneren Bekanntschaften, welche unter heiterem Gläserklang zu mancher neuen Bekanntschaft Anlaß gab, bis der Zapfenstreich alle Versammelten nach der Stadt führte. Heute früh waren Punkt 8 Uhr alle Gilden auf dem alten Markte versammelt; eine Abtheilung der Bromberger Gilde gab den Fähndrichen der fremden Gilden das Geleit bis nach dem Rathhause, wo dieselben die dort deponirten Fahnen, 13 an der Zahl, abholten. Bei der Rückkehr dieser abgesandten Abtheilung fiel besonders die prächtige seidene Fahne der Stadt Gnesen durch ihre Schönheit in die Augen; sie ist ein Geschenk Sr. Majestät des Königs aus dem Jahre 1847 und führt auf der einen Seite den Preußischen Adler auf blauem, auf der andern den Polnischen Adler auf gelbem Hintergrunde. Hierauf erschien der Herr Regierungs-Präsident Frhr. v. Schleinitz und die gesammten Behörden der Stadt, um die Parade sämmtlicher Schützen abzunehmen. Der Schützen-Hauptmann Menard brachte das Hoch auf Se. Maj. den König aus, worauf dann der Ausmarsch der Gilden, welche die Behörden an ihre Spitze genommen hatten, nach dem Schießhause unter klingendem Spiel erfolgte. Hier hielt Hr. Bürgermeister Heyne die Festrede, und es begann alsdann das Jubelschießen. Die übermorgen (am 4.) zu erwartende Anwesenheit Sr. Maj. des Königs hat eine Abänderung des Programms nöthig gemacht, da sämmtliche Gilden Se. Majestät auf dem Bahnhofe empfangen werden, während nach früherer Bestimmung um dieselbe Zeit ein Diner stattfinden sollte. Auch wird der Jubelkönig schon morgen statt, wie früher bestimmt war, übermorgen proclamirt werden.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Therese Münchenberg mit Hrn. Ad. Röhll hiers.; Frl. Emma Wardius mit Hrn. Dr. W. Rausch zu Stettin.

Verbindungen.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 3. August 1852.

Hugo Schulz, Rittergutsbesitzer auf Petershagn.
Marie Schulz, geb. Pehlemann.

Geburten.

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Puttkamer von einem gesunden Sohn, zeige ich ergebenst an.

Frankfurt a. M., 2. August 1852.

v. Bismarck-Schönhausen.

Heute Abend um 10 Uhr wurde meine liebe Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Bublitz, den 1. August 1852. F. Weinberg, Apotheker.

Die Entbindung meiner Frau von einem Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.

Brunn, den 1. August 1852. Boos.

Ein Sohn dem Hrn. F. Liede hiers.; Hrn. Apotheker Kade hiers.; eine Tochter dem Hrn. F. Rosch hiers.; Hrn. Dr. Otto Steinrück hiers.

Todesfälle.

Das am 26sten v. M. zu Salzbrunn im 16ten Jahre ihres Alters erfolgte Ableben ihrer geliebten Tochter Ottilie zeigen hierdurch an

F. v. Stralendorff, Vice-Landmarschall und Kammerherr.
Ch. v. Stralendorf, geb. von Both.

Gamehl, den 2. August 1852.

Frau Louise Zukowsky hiers.; Hr. Part. Lischke hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 4. Juli. Im Opernhause. (115. Vorstellung.) Der Barbier von Sevilla. (Frau Auguste v. Strantz: Rosine, als erste Gastrolle.) Im zweiten Acte wird dieselbe „Andante und Rondo" von de Beriot, so wie am Schlusse der Oper „Walzer" von Balfe vortragen. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 5. August. Im Opernhause. (138. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Das Gl[illegible] Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen. Lustspiel in 5 A[illegible]lungen, nach Scribe. (Hr. Kaiser: Vicomte v. Bolingbrok.) — Kleine Preise.

Freitag, den 6. August. Im Opernhause. (116. Vorstellung.) Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in 3 Akten, gedichtet von Salvator Cammerano, übersetzt von C. E. Käßner. Musik von G. Donizetti. (Hr. Roger: Sir Edgard von Ravenswood.) — Hohe Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 5. August. Die Dorfsängerinnen (le cantatrici villane). komische Oper in 2 Akten, Musik von Fioravanti. (Frau Küchenmeister-Rudersdorff, von ihrem Urlaub zurückgekehrt, wird in der Partie der Rosa wieder auftreten.) Im ersten Act Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht, mein Herr!" Arie aus der Oper: „Das Lotterieloos," von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 6. August. Zum ersten Male wiederholt: Die Patrioten, National-Drama mit Gesang in 3 Abtheilungen. (Die dazu gehörige Musik, mit Benutzung vorhandener Melodieen, componirt von J. G. Thomas.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 5. August. Das Herz vergessen. Lustspiel in 1 Act v. Putlitz. Hierauf: Nr. 777, Posse in 1 Act von Lebrun. Zum Schluß: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Tivoli.

Donnerstag: Grand Bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert und Illumination. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Salon statt. Anfang des Concerts 8 Uhr. Entrée 10 Sgr. F. Schmidt.

Für das durch ein furchtbares Brandunglück so schwer heimgesuchte Belgard sind ferner eingegangen:

Von G. S. S. 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 33 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 4. August.

Die Börse war geschäftslos und flau und die meisten Effecten waren niedriger offerirt, besonders waren Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahnactien zu weichenden Coursen mehrseitig angeboten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103⅞ G.	Schles. Pfdbr.	3½	99 G.
St. do. 50u.52	4½	104⅞ B.	b B.v.St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	—	124⅞ G.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ B.
K. u. N Schld.	3½	93 B.	Pommersche	4	102 B.
Brl. St.-Obl.	5	104⅞ B.	Posensche	4	101⅞ G.
do. do.	3½	94 bez. u. G.	Preußische	4	101⅞ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ B.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ G.	Sächsische	4	101⅛ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ B.	Schlesische	4	101⅛ B.
Groß. Pos. do.	4	105⅞ G.	P.B.Anth.sch.	—	108⅞ a 108 bez.
do. do.	3½	97⅞ G.	C.-P.Bk.-Act.	—	108⅞ B.
Wstp. Pfandb.	3½	97⅞ B.	F. Gldm. a 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	166 G.
Berg.-Märk.	4	55⅞ B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104½ G.	Mgdb.-Witth.	4	57⅞ B.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103⅞ bez. u. G.
Brl. Anh. A.B.	4	133 bez. B.	Mecklenburg.	4	42⅞ a ⅛ bez.
do. Prior.	4	100⅞ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100 bez.
Berl.-Hamb.	4	105⅞ a ⅛ bez. B.	do. Prior.	4	100⅞ G.
do. Prior.	4½	104⅛ bez. G.	do. do.	4½	103⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	103⅞ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅛ G.
Brl. P. Mgdb.	4	86½ a 86 bez.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. G.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		43 bez.
do. do.	4½	102⅞ G.	Oberschl. L.A.	3½	175 B.
do. L. D.	4½	101⅛ G.	do. L.B.	3½	151½ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	151½ a 150⅞ bz.	Prz.W.-St.V	4	47 B.
do. Prior.	4½	104⅛ bez. G.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	104 a ⅛ bez.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 B.	Rheinische	4	85½ a 85 bez.
Cöln-Minden	3½	113½ bez. B.	do. St.-Prior.	4	94⅛ bez.
do. Prior.	4½	103⅞ bez. G.	do. Prior.	4	98⅞ G.
do. do.	5	105 bz.	do. v. St. gar.	3½	92⅞ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	90½ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	91⅞ B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101⅞ B.
Düssld. Elbrf.	4	94 a 93 bez.	Starg.-Posen	3½	93½ B.
do. Prior.	4	98½ B.	Thüringer	4	94⅛ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103⅞ B.
F.-W. Nordb.	4	48⅞ a ⅛ b.	Wilhelmsbhn.	4	136⅞ B.
do. Prior.	5	103 B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 bez. B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119⅞ bez.	P.Bk.-C. L.A.	5	97⅞ bez.
do. do. do.	4½	104⅞ G.	do. do. L.B.	—	22⅛ bez.
do. bei Stiegl.	4	98⅜ bez.	Sard.-C. Anl.	5	96⅞ bez.
d.v. Schatzobl.	4	92 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N.Bad.A. 35fl	—	22⅛ bez. u. G.
P.P.-O. 500fl.	4	91⅞ bez.	Dess.B.A. L.A	4	
do. a 300fl.	—	154 G.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. August. Silber-Anlehen 113½. 5% Metall. 98⅞. 4½% Metall. 88½. Bank-Actien 1374. Nordbahn 248½. 1839r Loose 137. do. 1834r —. Gloggnitzer 160½. Lombardische Anleihe —. London 11,50. Augsburg 119. Hamburg 175⅞. Amsterdam 165. Paris 141. Gold 25. Silber 18½. Fonds und Actien beliebt.

Frankfurt a. M., 3. August. Nordbahn 51½. Metall. 4½% 74½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1385. 1834r Loose —. 1839r Loose 112. 3% Spanier 45 1/16. do. 1% 22 1/16. Badische Loose 38⅞. Kurhessische Loose 34⅞. Wien 101. — Lombardische Anleihe 89½. London 120½. Paris 95½. Amsterdam 100⅞. Livorneser 81⅞.

Hamburg, den 3. August. Berlin-Hamburg 103⅞. Magdeburg-Wittenberge 57½. Cöln-Minden —. Kieler 102½. — Mecklenburger 42. Nordbahn —. Spanische 42⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Sämmtlich G. London lang 13 Mk 4⅞ ß. notirt, 13 Mk 6 ß. bez., London kurz 13 Mk 6 ß. notirt, 13 Mk 6½ ß. bez. Amsterdam 36. Wien 179. Weizen unverändert stille. Roggen leblos. Oel pr. August 20½. pr. October 20⅞.

Paris, 3. August. 3% Rente 76. 4½% 105.

London, 2. August. Consols 100⅞ a 100½. Spanier —. Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen fest, Erbsen, Bohnen, Gerste und Hafer niedriger. Wetter warm.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 3. August. Leipzig-Dresden 178 B. — Sächsisch-Baierische 91 B., 91⅞ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ B., 101⅞ G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 268 B. Berlin-Anhalter 133 B., 132½ G. Berlin-Stettiner 152 B., 151 G. Cöln-Mindener 113½ B. Thüringer 95 B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 103½ B., 102½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159 B. do. Lit. B. 136⅞ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86⅞ B., 86½ G.

Wien, 2. August. Silber-Anlehen 113½. 5% Metall. 98 1/16. 4½% Metall. 88 1/16. Bank-Actien 1372. Nordbahn 245⅞. 1839r Loose 134⅞. 1834r Loose 225. Lombardische Anleihe —. Mailänder —. Gloggnitzer 157. London 11,49. Augsburg 118⅞. Hamburg 157. Amsterdam 164⅞. Paris 140½. Gold 24⅞. Silber 18½. Fonds und Actien auf zahlreiche Kaufordres höher. Wechsel Ende fest.

Hamburg, 2. August. Sardin. 90½. ⅞. Span. 3% 42½. ⅛. Span. 1% 21⅞. 21½. Berlin-Hamburg 104, 103⅞. Magdeburg-Wittenberge 58, 57½. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 137½ B. Meckenburger 42½ B. Altona-Kieler 102½, 102. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B.

Fonds und Actien bei ziemlichem Umsatz begehrt.

Madrid, 27. Juli. 3% 45 B. 1% 22½ B.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 2. August 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 23 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Rt. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 15 Sgr.; Große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt.; Erbsen 1 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.

Den 31. Juli.

Das Schock Stroh 7 Rt., auch 5 Rt. 25 Sgr. Der Ctr. Heu 21 Sgr., geringere Sorte auch 15 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. August. Weizen loco n. Qual. 50 — 55 Rt. Roggen loco n. Qual. 40 — 44 Rt. 82 ℔. pr. August 39 a 39½ Rt. bz. u. B. 39 Rt. G. 82 ℔. pr. September-October 38½ a 39 Rt. bez. u. B. 38½ Rt. G. 82 ℔. pr. October-November 38½ a 39 Rt. bez. u. B. 38½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 44—46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Q. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 34 — 37 Rt. Rüb-Oel pr. August 9⅞ Rt. bez. u. G. 9⅞ Rt. B. pr. August-September 9⅞ Rt. bz. u. G. 9⅞ Rt. B. pr. September-October 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. pr. October-November 10 1/12 Rt. Brief 10 Rt. Geld. pr. November-December 10⅛ Rt. B. 10⅛ Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11½ Rt. Geld. Rapps 68 Rt. B. 66 Rt. G. Rübsen 67 Rt. B. 66 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24 a 24½ Rt. bz., mit Faß 22⅞ Rt. bz. pr. August 22⅞ a 23 Rt. bz. u. B. 22⅞ Rt. G. pr. August-September 21½ Rt. bz. u. G. 22 Rt. B. pr. September-October 20⅞ a 20½ Rt. bz. u. G. 20⅞ Rt. B. pr. October-November 19½ Rt. B. 19 Rt. G.

Roggen und Spiritus zu besseren Preisen gehandelt, doch etwas ruhiger schließend. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 3. August. Weizen 68 Wispel gelb. schles. 89 ℔. gelg. schles. loco 50 Rt. bezahlt.

Roggen animirter, loco und in abgelaufenen Anmeldungen sofort abzunehmen, 34⅞ a 36½ Rt. bez., 82 — 83 ℔. 37 Rt. bez., 82 ℔. 37 Rt. bez., 83—84 ℔. 38 Rt. bez., 84 ℔. 38½ a 39 Rt. bez., 40 Rt. G., russ. 82 ℔. 32 a 33 Rt. bez., pr. August 82 ℔. 36 Rt. bez., 37 Rt. G., pr. August—September —, pr. Septbr.—October 36½ a ⅞ Rt. bez., 37 Rt. B., pr. October — November 82 ℔. 36 Rt. bez., 37 Rt. B., pr. November—December —.

Gerste 76—77 ℔. loco 32½ Rt. bez.

Hafer matter 25 a 26 Rt. B.

Am Landmarkt: Weizen alter 50 a 51, neuer 49 a 50, Roggen alter 37 a 38, neuer 39 a 40, Gerste 30 a 32, Hafer 24 a 26, Erbsen 41 a 44 Rt.

Rüböl unverändert, loco 9⅞ Rt. B., pr. August — September 9⅝ Rt. G., pr. September — October 9⅞ Rt. B., pr. October—November —, pr. November—December —, pr. Januar—Februar 10 1/12 Rt. B., 10 Rt. G., pr. Januar—Febr. und pr. März—April im Verbande 10½ Rt. bez.

Spiritus gefragt, loco ohne Faß 16½ % bez. u. G., mit Faß —, pr. August 17 % bez., 16½ % G., pr. August—September 17½ % bez. u. B., pr. September—October 18 % B., pr. October—Novbr. —.

Breslau, 3. August. Der Markt schwach befahren mit Ausnahme einiger größeren Partieen neuen Hafers, Preise unverändert.

Spiritus 10 Rt. bez. Rüböl loco 10 Rt. B., pr. Herbst 10½ Rt. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 3. August. Weizen 46 a 52 Rt. Roggen 45 a 46 Rt., neuer — a — Rt., Gerste 32 a 34 Rt., Hafer — a — Rt. Spiritus loco 31½ a 32 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 30. Juli. In Weizen lebhafter Verkehr bei starkem Localbedarf. Die Fruchthändler haben sich endlich entschlossen, ihre Vorräthe zu ermäßigten Preisen abzugeben, was zu ziemlichen Verkäufen führte.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 2. August.

August 1.: Schulze von Graudenz nach Berlin an Lachmann 44 Weizen. Schadow von Hochzeit nach Berlin an Perl und Meyer 83 Spiritus. Liepelt von Marienwerder nach Berlin an Salinger 49 Roggen. August 2.: Vogler von Stettin nach Berlin an Karesky 70 Roggen. Willmert von Stettin nach Berlin an Krüger 300 Mehl. Zusammen 44 Weizen, 119 Roggen, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 300 Mehl, — Rüböl und 83 Spiritus.

Woll-Berichte.

Wien, 2. August. In voriger Woche wurden circa 1500 Ballen größtentheils feine Tuchwollen von In- und Ausländern zu hohen Preisen gekauft. Von Zigaja und Zackel wurden begeben: 18 Ballen Siebenbürger a 71—73 fl., 80 Ctr. Flamentiner Gerber- a 39 fl. und 140 Ctr. ungar. Zackelwolle a 41—42 fl. pr. Ctr. Ferner 10 Ballen wallach. Gerber- a 52—55 fl. und 8 B. türk. do. a 46 fl.

Ernte-Berichte.

Stettin, 2. August. Der gestrige Regen muß für die Kartoffelfelder sehr nützlich gewesen sein. Klagen über die Krankheit dieser Frucht laufen nur sehr vereinzelt ein, doch schreibt man aus den östlichen Provinzen, Litthauen rc., daß dieselben des Regens sehr bedürfen. Mit der Ernte des Weizens, der Gerste und des Hafers ist man in unserer Nähe stark beschäftigt. Von neuem Weizen sind schon Kleinigkeiten am Landmarkt zugeführt, welche eben so wie aus Posen und andern Gegenden zugeführte Proben neuen Gewächses eine sehr gute Qualität liefern. Der Roggen in unserer Gegend scheint dies Jahr durchschnittlich von so schwerem Korn, wie wir es seit mehreren Jahren nicht gehabt haben. Das Resultat der Rappsernte soll in der Normandie und Belgien sehr gut gewesen sein, auch in Litthauen lobt man den reichen Ertrag des Gewächses. Aus anderen Gegenden wird dagegen über den mittelmäßigen Ausfall geklagt.

Colberg, 30. Juli. Wir hatten in dieser Woche anhaltend gutes Wetter, welches die Roggenernte sehr begünstigte und auf die Sommersaaten und Kartoffeln, nachdem dieselben in der letzten Woche durch Regen hinreichend getränkt waren, recht vortheilhaft einwirkte, so daß nun die Klagen über den schlechten Stand von Gerste und Hafer wohl nicht mehr laut werden. — Rübsen liefert in diesem Jahre einen besseren Ertrag, als die Producenten erwartet hatten, man rechnet durchschnittlich 8 — 9 Scheffel pr. Morgen geerntet zu haben. Der Preis dafür blieb in dieser Woche unverändert, und man zahlte 61 a 62 Rt. pr. Wispel.

Memel, 27. Juli. Die Arbeiten der Ernte haben in diesem Jahre auch bei uns ungemein früh begonnen. Die Roggen- und Weizenfelder versprechen einen guten Ertrag, namentlich glaubt man, daß die Qualität der Frucht den Erwartungen ganz besonders entsprechen werde. Dagegen haben durch die anhaltende Dürre der Hafer, die Kartoffeln, Rüben und Erbsen sichtbar gelitten, so daß, wenn nicht der sehnlichst erwartete Regen bald eintritt, die schönsten Hoffnungen der Landleute für dieses Jahr abermals zum großen Theil vernichtet werden können. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich leider (bis jetzt nur noch in einzelnen Feldern) unverkennbar. Daß von dem vorgeschlagenen Präservativmittel, dem Bestreuen der Blätter mit ungelöschtem Kalk, in unserm Kreise häufig Gebrauch gemacht wird, haben wir nicht bemerken können. Man behauptet, daß die Arbeit bei einiger Ausdehnung der Felder zu mühsam und kostspielig sei.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. August Abends 9 U.	27 Zoll 8 3/10 Linien	+ 16½ Gr.
Am 4. August Morgens 7 U.	27 Zoll 7 1/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 7 Linien	+ 21 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.